

**Nürnberg.** Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen *Deutschlands* incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 6 M.

Für *Frankreich* abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck Nr. 11 rue de Lille; für

# ANZEIGER

*England* bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für *Nord-Amerika* bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

## FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



## DEUTSCHEN VORZEIT.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1878.

N<sup>o</sup> 6.

Juni.

### Wissenschaftliche Mittheilungen.

#### Eine lateinische Komödie aus dem 15. Jahrhundert.

In dem cod. lat. 103 der fürstlichen Bibliothek zu Mailingen, deren Benützung mir durch die Güte des Hrn. Baron v. Löffelholz gestattet ist, findet sich von Fol. 142—154 ein lateinisches Lustspiel mit der Ueberschrift: „Antho. buzarij cauteraria comedia.“ Die aus der Benediktinerabtei Füssen stammende Handschrift (Hauptinhalt Sallust) ist nachweislich zwischen 1459 und 1473 geschrieben, und zwar von Magister Ambrosius Alantsee, den ich an andrer Stelle als nahen Verwandten der ersten Wiener Buchhändler erweisen werde.\*)

Näheres über Antonius Buzarius zu ermitteln, ist mir nicht gelungen. Da sich aber öfter Varianten (mit aliter) zum Texte notiert finden, so ist wahrscheinlich, daß das Stück schon etwa 1450 bekannt war. Somit ist unsere Komödie gleich alt, oder nicht viel jünger als die Komödien Gurgulio et Calphurnia und Polystena, welche als früheste Lustspiele aus der Zeit der Humanisten gelten.

Voraus geht folgendes Argumentum: „Salaminae consilio operatum, ut amore diu vexati quod optant efficiant. Mox suspiciosus senex cum servo conveniens (darüber: aliter quaerens) quis uxoris formam amaret, mali nichil percipit. Tandem omnis amor noscitur atque Scintilla in adulterio deprehenditur auxilioque servi, ne uxor amplius vitium committeret, ferrum ignitum uxoris naturae dominus apponit. Sed demum poenae metu eam liberare cogitur. Omnesque laeti in tranquillitate vivunt.“

\*) Albr. Kirchhoff, Beiträge zur Gesch. des deutschen Buchhandels, I. Bndchn. (1851), S. 63—87.

In dem folgenden Prolog setzt der Verfasser auseinander, warum er als adolescens diese „fabula, historiae tamen particeps“ nicht in terentianischen Versen schreibe; auch nicht in „alio quoquam metrorum genere“ wolle er, „inani gloria motus,“ sich Lorbeeren holen als einer der ein „novum dicendi genus aptum scribendis comediis“ gefunden habe, sondern in Prosa solle das Stück vom Stapel laufen. Zur Entstehungsgeschichte dient noch als Anhaltspunkt: „vix dimidium fore mensem, quod huiusce rei fama divulgata est, vos testes michi semper optimi eritis et profecto quidem plures iam dies emanarant priusquam res ipsa ad me dilata foret.“

Das Stück ist in 5 Akte eingetheilt. — I. Akt, 1. Scene. Scintilla klagt ihre Leidenschaft für einen Liebhaber, dem sie ohne Wissen ihres „decrepitu vir“ ihre Gunst schenke. Die herzukommende Magd Salamina wird in's Geheimniß eingeweiht und verspricht Hilfe zu schaffen.

2. Scene. Salamina bespricht sich mit Bacharinta, der Mutter des von Scintilla geliebten Auleardus, der als sacerdos bezeichnet ist. (Manchmal ist Avelardus geschrieben; es wird aber nicht an einen Hieb auf Abälard zu denken sein.)

3. Scene. Bacharinta und Auleardus. Der von Salamina hinterbrachte Plan wird angenommen, daß nämlich Scintilla, „aliqua hora se sincopizare (= in Ohnmacht fallen) simulabit,“ woraufhin er als Priester herbeigeht werden soll, um ihr vorgeblich die Beichte abzunehmen.

II. Akt, 1. Scene. Der Ehemann der Scintilla, Brachus, theilt seinem Diener Graculus seine Befürchtungen betreffs der Untreue der Scintilla mit. Die fallacia des Weibgeschlechts

wird bejammert. Graculus soll die Dienerinnen, Brachus will Scintilla selbst ausforschen. Brachus meint, in diesen Zeiten sei Selbsthilfe geboten, „nec temporis illud nunc est, in quo superi mortalibus dormientibus quidquid boni conficiant, sed plerumque omnia ipsis animo corporeque vigilantibus magna mala evenire sciunt.“ Salamina kommt aus dem Hause, und Graculus bleibt. Brachus seinerseits will sich zu Scintilla begeben, „et ne me sua verborum copia vincat, michi prius cantharum dari volo“ (d. h. er betrinkt sich).

2. Scene. Salamina und Scintilla, die Bedenken äußert, ob Brachus nicht ihr ehebrecherisches Vorhaben durchschauen werde. Salamina voll übermüthiger Zuversicht.

3. Scene. Brachus will, um die Dienerinnen für sich zu gewinnen, künftighin alle Hausgenossen, die zuvor so hart von ihm gehalten worden, in Verschwendung und Nichtsthun leben lassen. Scintilla wirft ihm vor, er sei betrunken, worauf er das Trinken preist: „aiunt enim quod medius fidius verissimum est bene bibentem bene dormire et bene dormientem non peccare, non peccantes autem in divino illo summo sempiternoque domicilio recipi.“ Bald fragt Brachus direkt, ob Scintilla einen andern Mann wünsche, worauf sie ihm klug betheuert, wie sie für ihn Unsterblichkeit erlebe, und wie sie, falls er sterben werde, „usque ad extremum vitae diem“ Wittve bleiben wolle. Der gerührte Brachus beichtet ihr nun verschiedene Scheußlichkeiten, die er früher verübt habe (schon zwei Frauen hat er gehabt, ehe er Scintilla heiratete; beide hat er, als sie ihm nicht mehr gefielen, todtgeschlagen); — endlich ist er ganz überzeugt, daß die „oculi rubicundi, facies tumefacta, paululum cibi“, Umstände an Scintilla die er für „signa amoris“ gehalten hatte, von einer ernstlichen Krankheit herrührten, die Scintilla nur ihm zu Liebe so still getragen habe.

4. Scene. Graculus stellt ein Verhör mit Salamina und zwei weiteren Hausgeistern Socratina und Calinurus an; es fällt zu Gunsten Scintilla's aus.

5. Scene. Graculus meldet dies dem Brachus; dieser ist entzückt; er wünscht in solcher Freude lieber bald zu sterben, „ne quid adversi accidere possit, quo tantum gaudium adimatur . . . numquam profecto sine spinis rosam vidi“; darum dennoch stätige Vorsicht nöthig.

III. Akt, 1. Scene. Graculus und Calinurus beobachten den herannahenden Auleardus.

2. Scene. Scintilla und Salamina. Letztere trägt dem Rufulus, einem Diener des Auleardus, auf, diesen sofort nach der Predigt zu einer kranken Frau — es wird Scintilla's Wohnung angegeben — zu bestellen.

3. Scene. Graculus hat im Versteck dies gehört und beschließt, alles dem Brachus zu rapportieren.

4. Scene. Scintilla stellt sich todkrank und fordert von Brachus, er solle sofort einen Priester holen lassen, „ne inconfessa moriar.“ Auleardus wartet schon aufsen und wird nun, von Salamina hereingerufen, mit Scintilla allein gelassen.

5. Scene. Jetzt erst trifft Graculus den Brachus und verräth ihm die Äffung.

6. Scene. Scintilla und Salamina lügen dem wuthentbrannten Brachus vor, Graculus habe den Zwischenträger für den bösen Geistlichen gemacht; des letzteren Liebe habe Scintilla immer verabscheut und ihn genügend abgewiesen; Graculus räche sich nun dadurch, daß er sie bei Brachus und aller Welt anschwärze. Brachus glaubt jetzt dies wieder der Scintilla.

7. Scene. Scintilla und Salamina wollen den Auleardus wieder holen. — Unterdessen tobt Brachus gegen Graculus und rennt mit ihm zu Scintilla. Auleardus versteckt sich schnell, aber Brachus durchschaut das Ganze.

IV. Akt, 1. Scene. Brachus trägt Graculus auf „se recondere sub disco, qui in camera est, ut michi adiumento esse possis, cum scintillam super eo ligare voluero, ut ferro quod igni apposui locum errantem cauterisem<sup>1)</sup>.“ Scintilla wird in die Kammer gerufen und erhält eine derbe Strafpredigt. Dann wird das rohe Vorhaben roh ausgeführt.

2. Scene. An der herbeikommenden Salamina wird gleichfalls ein massives Strafgericht ausgeübt: „per comam suspenditur, urticis enudatum corpus eius circumdatur et oscitaculum ei apponitur.“

3. Scene. Auf Scintilla's Wehrufe kommt Brachus und will sie „de vinculis extrahere, ut visum venias qualiter consiliatrix illa tua se habeat.“ Erneute Wehklagen und Flüche. Scintilla kann nicht mehr gehn.

V. Akt, 1. Scene. Auleardus ruft Griffio und Caniston, seine Freunde, die er zufällig trifft, zur Mithilfe auf, und bewaffnet stürmen sie in Brachus Haus.

2. Scene. Mit Brachus und Graculus, welche von Salamina als schuldig bezeichnet werden, springen die Eindringlinge derb um; jedem der beiden „oscitaculum apponitur.“

3. Scene. Scintilla, von Auleardus gefunden, häuft nun Vorwürfe gegen Brachus, und Auleardus will an diesem das „novum supplicii genus“ gleichfalls probieren. Der geängstigte Brachus macht Versprechungen, dem Auleardus und dessen Gesellen immer größeres Lösegeld gelobend: er will des Auleardus Slave sein, auch soll Scintilla geheilt werden und künftig des Auleardus Weib sein. Darauf verwendet sich Scintilla gutherzig für Brachus, es wird ein großes Mahl gehalten und Alles *ἐκπίπτει εἰς χάριν*.

Um noch ein Wört über den Stil zu sagen, so ist beabsichtigte Nachahmung des Terenz unverkennbar; einzelne Redensarten, wie „delibutus gaudio“, kehren zu oft wieder; dann und wann kommen gesuchte Formen wie faxo vor; statt demonstrativer Pronomina steht oft fehlerhaft das Reflexivum.

Dinkelsbühl.

Dr. Schepfs.

<sup>1)</sup> Cauterisare, cauterizare, cauterio inurere, brandmarken, griech. *καυτηριάζω* von *καίω*.

## Urkundliche Beiträge zur Künstlergeschichte Schlesiens.

### IV. Brieg.

#### I. Die italienische Künstlercolonie des 16. Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Martin vom Thurm (1556—88). Unter diesem Namen führen die Urkundenbücher den wälschen Maurer seit 1556 an, in welchem Jahre er, wie oben bemerkt, nebst andern Handwerksgenossen zum Bau des Galgens herangezogen wurde<sup>1)</sup>. Sein wirklicher Name lautete gewiß della Torre; wird doch schon 1402 in Breslau ein Venediger Kaufmann ebenso genannt Jeronimus vom Torme; (cf. A. Schultz, Topographie Breslau's im 14. und 15. Jhrh. in der Zeitschr. f. Gesch. u. A. Schles. X, 245 ff., wo innerhalb der Jahre 1394—1427 übrigens über 60 italienische Kaufleute aus dem liber excessuum zusammengestellt sind). 1559 ist Meister Martin Zeuge bei dem Hauskaufe des wälschen Maurers Hans Boer, Meister Jakob's Bruder, auf Seiten des Verkäufers Martin Morgenbesser, neben dem der Zeuge selbst 1564 wohnte. (Weißb. f. 1a). Noch im folgenden Jahre war derselbe wohnhaft auf der Burgstrasse zwischen Georg Schmied und Valten Gierrh; doch verkaufte er sein Grundstück am 20. Januar d. J. an den Wahlen Bernhard, um am 4. August d. J. von Georg Röhricht ein Haus auf der Polnischen Strasse für 170 schwere Mark zu erwerben. (Weißb. 186a, wo auch bis 1568 die einzelnen Ratenzahlungen verzeichnet sind). Dort war er noch nach dem Geschofsbuch von 1582 (f. 26b) ansässig, während in dem 1588er sein Name bereits ausgestrichen ist. Auch erscheint er sonst später nirgends mehr. — Von der Thätigkeit dieses Meisters weiß man nichts Besonderes; er mußte denn eine Person sein mit Merten dem Meurer, welcher 1564, 1565 in städtischen Diensten verwendet wird, Reparaturbauten an der Schule verrichtet und am Oppeln'schen Thurme arbeitet. (Rechnsb.)<sup>2)</sup>

Hans Vorrah<sup>3)</sup> (1562). Schönwälder, Piasten zum Brieg II, 188, führt ihn 1562 als Maurermeister am herzoglichen Schlosse an, welche Notiz in Luchs, bildende Künstler S. 17 und von dort auch in Lübke's Werk übergegangen ist. Indefs ist dies eine bloße, durch nichts beglaubigte Vermuthung;

<sup>1)</sup> Script. rer. Siles. XI. geben ähnliche Beispiele aus Schweidnitz; S. 53: 1566 haben alle Zimmerleute und Maurer müssen das (Hoch)gericht bauen und (sind) mit einer Drommel und Pfeife sammt einer Fahne hinausgegangen; S. 102: 1598 sind sie mit aufgerichteten (Orig. „gerachten“\*) Fähnlein, den Galgen zu bauen, hinausgezogen und haben neue Säulen eingemauert und neue Leitern gemacht.

\*) d. i. gerackten = gerecketen. Dr. Fr.

<sup>2)</sup> Dieser Thurm wurde 1533 abgetragen und auf herzoglichen Befehl neu mit Zinnen errichtet. (Stadt. II, 34b).

<sup>3)</sup> Der Name ist gewiß ebenso verunstaltet, wie der des folgenden Meisters; sollte etwa eine Verwechslung vorliegen mit Hanz Bahr, der sich in Brieg 1560—67 verfolgen läßt?

denn dieser Wälsche erscheint urkundlich überhaupt nur einmal im genannten Jahre (Weißb. 102a), wo er sich am 20. Januar mit seinen 3 Kindern wegen des mütterlichen Angefalles seiner † Frau Hedwig verträgt. Die Vormünder waren Peter Tilischer, Erasmus Saurmann, Merten vom Thurm. Die Hinterlassenschaft betrug 21 *sch*, die Schulden 13 *sch* 26 Gr. (Dabei wird auch eines „Krämleins“ gedacht, das die Verstorbene gehalten, und das man auf 5 *sch* gewürdigt). — Aus der Reihe der Brieger Schloßbaumeister ist dieser Italiener also einstweilen wieder zu streichen.

Franz Peinet (Benedetto? † 1564). Der in der berühmten Galgen-Affaire vorkommende Meister Franz der Wahle ist gewiß mit ihm identisch; er gehörte wol zu den Untergebenen des Jakob Bahr, der ihn nebst Meister Martin ausbürgte. Er besaß eine Verkaufsstelle im „Sonnenkram“<sup>4)</sup>, die auf seinen gleichnamigen zweiten Sohn übergieng. (1563 bekennt der Stadtwächter auf der Folter, daß er an Franzen des Meurers Bauden einen Dietrich ohne Erfolg probiert habe. Gerichtsbuch 17a). 1564 ist er muthmaßlich gestorben. Seine Wittve Barbara verkaufte ihr Grundstück auf der Burgstrasse 1568 an Meister B. Niuron (s. d.) und war 1583 wieder verheiratet mit dem Maurer Caspar Hentschel von Wienerisch Neustadt<sup>5)</sup>. (Weißb. 197a). Dasselbst werden als ihre Kinder genannt 1580: Jacob, Franz und Maria Peinet, von denen Franz als Kraminhaber noch 1596 angeführt wird.

Hans Lukan (d. i. von Lugano; 1563? — 1591). A. Schultz, Wälsche Maurer S. 152, hält ihn für identisch mit dem Maurer Hans Lucas, der in Breslau 1563 und 1573 nachzuweisen ist. (Das. 149). Unzweifelhaft ist er eins mit dem Meister Lugann, welchen 1585 der Herzog von Breslau nach Brieg zur Abschließung eines Contracts über den Bau des fürstlichen Schlosses zu Nimptsch schickt. Die drei diesen Bau betreffenden Briefe sind bei Luchs, a. a. O. S. 19 ff. im Auszuge wiedergegeben. In einem derselben (d. d. Prag, 1. Juni 1585) macht Georg II. dem Oberleiter des Baues Bernhard einen Vorschlag wegen des Schlosses: „Weil uns das Muster, wie es allhier (sc. Prag) in vielen Häusern gemein, daß man unter dem Dach die Balkone vor der Mauer etwa 1½ Ellen, mehr oder weniger vorgehen läßt und es hernach mit Kalk verklebt, als wenn es gewölbt wäre, sehr wohlgefällt, so solle man mit Bernharten reden, ob es nicht sein könnte, daß man es am Hause zu Nimptsch auch also machte.“ In einem andern (d. d. Prag 18. Juli d. J.) wird auf diesen Vorschlag noch einmal hingewiesen: „Weil wir gesehen, daß allhier etzliche Häuser auf allen vier Seiten, auch wo Giebel sind, mit solchen Uebergängen gemacht sind, so sähen wir's gerne, daß es zu Nimptsch auch also angestellt und gemacht würde.“<sup>6)</sup> —

<sup>4)</sup> cf. Anzeiger Sp. 103.

<sup>5)</sup> Das früheste datierte Denkmal der Renaissance daselbst am Arsenal von 1524 ist angeführt bei Lübke S. 963.

<sup>6)</sup> Einige Paläste auf dem Prager Hradschin sind noch so.

Auch kommen in einem dieser Documente die charakteristischen Worte vor: „Meister Bernhard wolle nicht ansehen, dafs Meister Lukan sein Landsmann ist, sondern dafs er aufs Fleisigste handeln helfe, damit wir nicht zur Ungebühr überschätzt werden.“

Im Dienste der Stadt Brieg ist Hans Lukan zwischen 1582—88 nebenbei beschäftigt gewesen. Die Rechnungen erwähnen s. v. auff Meurer und Steinmetzen: Hansen Lukan 1 m. 33 gr. von Hirschgeweihen aufs Rathhaus zu setzen; vom Dach aufm Pfarrhof 1 m. 24 gr.; von der alten Schul 1 m. 24 gr., ebensoviel vom Stadthof zu „übersteigen.“ (1582) — 24 gr., dafs er am Opplischen Thor und auf der Mauer mit 4 Gesellen gearbeitet; 3 m., als er „mit ihrer sechsen aufn Törmen Löcher gebrochen.“ (1588). — Dieselben Quellen ergeben, dafs er 1586 in eins von den Klosterhäusern in der Neustadt, früher Besetzung Georg's Bahr des Wahlen, eingezogen. In seinem oder vielmehr seiner Frau Besitz blieb es bis 1602; denn seit 1591 steht immer an seiner Stelle Hans Lukanin, welche Namensform übrigens gleichzeitig im Verzeichnifs der Brieger Maurer vorkommt. Sollte er der einzige seiner Landsleute gewesen sein, welcher sich in die dortige, erst spät privilegierte Zeche aufnehmen liefs? Das Rechnungsbuch von 1592 bringt wieder die vorige Namensform, aber als Maurer nur: Hans Nusche, Peter Hornig, Caspar Drescher, welche auch 1593 wieder allein als solche verzeichnet sind. — Schliesslich sei noch bemerkt, dafs Hans Lukan unter den Steuer-Restanten des Jahrs 1586 „aus gemeiner Stadt Rentenbuch“ zusammen auftritt mit Marten vom Thurm, Georg Bahr und Bernth Wolck. Die Vermuthung liegt nahe, dafs auch er triftige Gründe, wie der letztgenannte, gehabt haben mag, auf die herzogliche Befreiung zu rechnen. Was das vorhin erwähnte Aufsetzen der Hirschgeweihe aufs Rathhaus anbelangt, so möge hier nicht unerwähnt bleiben, dafs auch ein Maler Hermann Hahn dabei interessiert war, welcher 1582, 25. Sept. für 7 Stück 2 m. 12 gr. erhielt.<sup>7)</sup>

Georg Bahr († 1602). Ueber seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den vorher behandelten Wälschen in Brieg ist bereits die Rede gewesen. Ob auch er als dort ausübender Künstler angesehen werden darf, mufs noch dahingestellt bleiben, da direct wenig dafür spricht. Doch soll ihm, als Sohn eines renommierten italienischen Baumeisters und, wie es

<sup>7)</sup> Dieselbe Bezahlung erhielt im gleichen Jahre ein Maler Sebastian Kaufmann für Anfertigung eines Epitaphibusbildes in der Büttelei für den Vogt Hieron. Düring (das.). — Von 1569—1601 war Balthasar Latomus herzoglicher Hofmaler, während seit 1568 ein Balth. Scherschmidt in städtischen Diensten auftritt und das Rathhaus decoriert. — Ein Maler Melchior Latomus wird 13. Juni 1592 Bürger; ebenso 1602 der Maler Melchior Horn aus Michelau (zwischen Brieg und Löwen), welcher 1614 den geschnitzten Flügelaltar der Kirche zu Kreisewitz (bei Brieg) von 1493 (cf. Zeitschr. f. Gesch. u. A. Schles. X, S. 147) mit seinem Bruder Friedrich renovierte.

sich zeigen wird, als einem begüterten und seiner Zeit einflußreichen Manne es nicht an der gebührenden Würdigung fehlen, die vielleicht manchem unbedeutenderen Landsmanne, Dank den Quellen, in diesem Aufsätze zuertheilt worden ist. — Jedenfalls aber gibt uns die variierende Orthographie seines Familiennamens Anlaß, über die Verwandtschaft der Brieger Bahr mit den früher schon berührten Baumeistern Parr, resp. Pahr im Meklenburg'schen (cf. Lübke a. a. O. S. 735 u. 37) den Nachweis der Zusammengehörigkeit zu fördern. Georg's Zuname wird 1588, 1589 Pahr, 1586 Porr<sup>8)</sup> in den Brieger Urkunden geschrieben, wie sein Oheim Meister Hans der Wahle bald Baar bald Boer heifst. Ueberwiegend ist jedoch für Jakob Bahr's Sohn die Namensform der Ueberschrift. — Leider reducieren sich die Quellen für diesen Epigonen der Brieger Wahlen fast nur auf die städtischen Rechnungsbücher,<sup>9)</sup> deren Angaben jedoch recht sehr geeignet erscheinen, uns eine umfassende Erwerbsfähigkeit der eingewanderten Italiener zu veranschaulichen. Auf der Klostersgasse in der Neustadt besafs er bis 1586 ein Haus, das dann an Meister Lukan übergieng. Auch ein Grundstück am Ringe, das letzte in der Reihenfolge, wird von 1582 an als sein Eigenthum erwähnt. Von Geschofs und Wachedienst war er seit 1592, wie andere seiner Landsleute, auf herzogliche Verordnung befreit. Die durch seinen Vater von dem Ritter Hund von Endersdorf erworbene „Stadtwiese“ war ihm bis 1595 gehörig, von wo ab er unter den Gartenbesitzern nicht mehr vorkommt. Dafür mag er in dem unweit der Stadt gelegenen Briegischdorf eine Anzahl Huben<sup>10)</sup> acquiriert haben, die bald als 2, bald 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> angegeben werden; es wird ihrer 1600 das letzte Mal als seines Besitzes gedacht. Auch unter den Inhabern von Kaufkammern erscheint G. Bahr's Name innerhalb der Jahre 1591—93. Ausserdem betrieb er, wie der wälsche Maurer Hier. Arconati in Breslau,<sup>11)</sup> einen Weinschank. So bezahlte er im Januar 1582 (Rechn. f. 60a) Steuer von abgeladenem Wein; 1586 werden ihm 16 gr. wiedergegeben von 10 Eimern W. (R. d. J. s. v. Gemein Ausg.); 1600 versteuerte er im Januar und Juni zusammen 80 Eimer österreichischen Wein; in demselben Jahre steht in den Rechnungen, s. v. Aufzehrung bei Verrichtung gemeiner Stadt Sachen, der Posten: Für 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Töpfe George Bahres „Bysantzer Satzwein“ (aus Besançon) zu 3 gr. und ebensoviel für das gleiche Quantum österreichischen Satzwein. Ueber seine Familienverhältnisse liefs sich Folgendes feststellen. 1595 verheiratete er sich (zum zweiten Male) unbekannt, mit wem, und bekam

<sup>8)</sup> Eigenthümlich ist die Namensähnlichkeit mit dem bei Ingolstadt mündenden Nebenflusse der Donau Paar und Kath. Parr, Heinrich's VIII, sechster Gemahlin.

<sup>9)</sup> Im Schöppenbuche von 1588 erscheint er in diesem Jahre und 1591 in unerheblichen Schulprozessen.

<sup>10)</sup> Ueber die Gröfse der schlesischen Hufe ist zu vergleichen Zeitschr. IX, S. 159 ff.

<sup>11)</sup> A. Schultz, W. Maurer S. 152: „George Herdan, H. A's des welschen Meurers Weinschenke.“

am 6. Febr. zusammen mit einem gewissen Nik. Gottschalk 4 ungr. Gulden. Seine Tochter erster Ehe, Lucretia, wie seine Schwester geheissen, erhielt 1600, 10 Juni 3 m. zu ihrer Hochzeit. (R. d. J. s. v. Auf Verehrung fürstl. Gnaden). Ein Bruder derselben, mit dem Vater gleichen Namens, lebte als Handelsmann in Breslau. Das Hauptrechnungsbuch von 1609, S. 203 bemerkt zum 1. Dcbr., dafs man ihm, dessen Vater in Brieg Stadtvogt gewesen, zu seiner Vermählung 2 Flor. ungr. verehrt habe. Auch Aufzeichnungen von 1595, 1596, 1600 nennen G. B. scabinus (Schöppe resp. Vogt). 1602 ist er gestorben; seine Frau George Bahrin erscheint von da ab als Hausbesitzerin. Sie heiratete 1603 wieder und bekam dazu als Präsent von der Stadt 2 <sup>2/3</sup> (R. d. J. s. v. Auf Verehrung fürstl. Gn.)<sup>12)</sup> Zur Lösung der Frage, ob Georg Bahr selbst Künstler gewesen, können folgende Angaben dienen: 1595, 15. März entscheidet er mit B. Niuron, seinem Schwager, neben einem Schöppen als Sachverständiger über den Bau einer Wand. (Weifs. 323b.) Für Baumaterial gibt er wiederholt Steuer, so 1582 für Kalk und 7000 Mauerziegel<sup>13)</sup> und 1589 für Kalk und 500 Ziegel. Dafs er und seine Familie aber von der Stadt so manche Vergünstigungen und Geschenke erhielt, immer in Rücksicht auf die Erkenntlichkeit gegen den Herzog,<sup>14)</sup> mufs schwerer ins Gewicht fallen und den Mann doch auch als im fürstlichen Dienste beschäftigt<sup>15)</sup> erscheinen lassen; denn kaufmännische Geschäfte<sup>16)</sup> betrieben ja fast alle Brieger wälschen Maurer noch nebenbei.

Brieg.

Dr. Ewald Wernicke.

(Fortsetzung folgt).

<sup>12)</sup> Rechn. v. 1603 besagen: 24 gr. „dedit die George Bahrin 17. Febr. von „Hochzeitküchen.“ Dieselbe Quelle bemerkt Folgendes: Als nach Verrichtung George Bahres Erben und Martini Eccii (desselben, gegen den Peter Niuron klagte) mit Jacob Steinberger, Handschuhmacher, habenden schweren Injuriensachen die Job Mentzelin einen neuen Wein setzen lassen, ist ein Topf neuer pro 12 gr. und ein Topf alter pro 16 gr., item eine Kanne Schöps (Schweidnitzer Bier) pro 4 1/2 Gr. geholet und den Dienern 3 gr. gegeben worden; 7. Nov.

<sup>13)</sup> Dies geschah etwa gleichzeitig mit Meister Bernhard, der damals auch 6000 Mauerziegel entnahm.

<sup>14)</sup> Auch dem Magistrate mag er sich vielfach gefällig erwiesen haben; so besorgte er am 26. Aug. 1589 eine Fuhr nach Breslau.

<sup>15)</sup> Als eine Ausnahme für Brieg mufs es betrachtet werden, dafs einer der dortigen Wälschen auch einem andern Zweige der bildenden Kunst als der Architektur sich zuwandte: der Goldschmied Hier. Ort aus Breslau, welcher in herzogl. Diensten arbeitete, hatte einen Gesellen, der ein Wahle war. (Luchs, b. K. S. 21).

<sup>16)</sup> Einer Brieger Kaufkammer geschieht 1358 Erwähnung; sie lag an der Ecke, wo man mitten durch das Rathhaus gegen den Fischmarkt hingeht (also quer durch den „Sonnenkram“) (Brieg. Urkd. N. 147); 1309 war den Briegern die Errichtung von 12 Kramen bewilligt (das. S. 226). — Die Bauden hinter den Reichkramen (vgl. Meister Bernhard, S. 103: 1582) wurden 1537 abgebrochen und neu gebaut. (Stadtb. II, 35 b).

## Die romanischen Ortsnamen des Kreises Metz.\*)

(Schluß.)

Der keltischen Periode, somit der ältesten Zeit, scheinen folgende Orte auf -y anzugehören:

Ancy. 12. Anceyum; Ancei. Schwerlich von einem altrömischen Ancus.

Antilly. 13. Antiley. Das Dorf Andilly bei Toul heifst urkd. Andeleria, Angeriaca villa, Angeriacum, Andelliers, Angeliers. In Ritter's geograph.-statist. Lexikon 6. Aufl. 1874 sind sechs französ. Orte Namens Andilly aufgeführt. Es gibt aber auch einen römischen Pers.-Namen Antilius.

Argancy. 13. Archanciacum, Arkancey, 14. Arcancey. Vgl. Arconciel, französ. Schweiz, 13. Arcuncie. Scheint zum keltischen Pers.-Namen Argant zu gehören (Polypt. Irmin. S. 49), demselben, der in Argentoratum, dem keltischen Vorläufer von Strafsburg, und in Argentomagus, jetzt Argenton, steckt. In Argentoratum finden wir also nicht den „geheimnisvollen Klang des Silbers“, sondern eine „Argent's-Burg.“

Array. 11. Arei praedium. 12. Areis, Areium.

Borny. 10. Burneu. 12. Borney. Vgl. das oberitalien. Bornate.

Buchy. 11. Busseium. 12. Busseio.

Bury. 15. Buerey.

Chailly (-lez-Ennery und -sur-Nied). 12. Chailley, Challey, Challey. Houzé (a. a. O. S. 106 ff.) erinnert an das cornische kelli, gälische caill, silva, was auch zur Lage beider Orte paßt. „Cailliacum“, „Chailliacum“ sind die ältesten Formen der französischen Chailly, Chailley, Caillac, Chaillac etc.

Cheuby. 14. Soibey. 15. Choibey.

Corny. 12. Cornus villa; 13. Crosnei 14. Courney, Croney. 15. Cournay etc. Schwerlich vom latein. cornetum, Kornelkirschen-Pflanzung.

Cuvry. 8. Cuberacum. 10. Cuveriacus, Cuveriaco; 13. Cuvreium. 14. Cuvrey.

Ennery. 9. Hunneriaca villa. 12. Aneriacum. 13. Henerey, Hennery, Ennerey.

Glatigny. 12. Glatignei. En patois: „Guaitni“.

Grigy. 15. Grixey, 16. Grisey, Grisy. Schwerlich von einem Graecus. En patois: „Greh“<sup>21)</sup>.

Jury. 14. Gerei. 15. Gerey. En patois: „Jery“.

Jussy. 9. Jussiaca (villa). 11. Jussiicum. 12. Jusseio, Jussey, Jussei.

Larry, Hof bei Liéhon. 15. Lairey, Larey.

Lessy 12. Lacey. 13. Lasey, Laicey. Schwerlich von einem Laetus, wie Houzé (a. a. O. S. 113) meint.

\*) Berichtigungen. Sp. 141, Z. 20 v. u. lies Cariseium st. Cariscium; Sp. 144, Z. 20 v. o. lies Ségolène.

<sup>21)</sup> Diese lothring. Aussprache des Sibilanten zwischen zwei Vokalen hat auch aus Gresières — „Greyères“ gemacht (ferme bei Mars-la-Tour; 14. Gresière; 15. Grehiers; 16. Grihières; Grehière. Vom franz. grésièrè, Sandsteinbruch).

- Lorry. 10. Lauriacum. 12. Lorez. 14. Lorei. Spätere Verdoppelung des r, wie in Larry. — Entspricht den deutschen Ortsnamen Lorch (am Rhein, zwischen Bingen und Koblenz, an der Donau in Oesterreich), Lorch (bei Trier), welche urkd. ebenfalls Lauriacum, Laureacum heißen. Nach Glück („Renos, Moinos und Mogutiacum“ S. 188) ist Lauro ein gallischer Pers.-Name.
- Marly 10. Marleium; 11. villa Marleia prope Metis, Marlei ad Metensium civitatem. En patois: „Mály“. Der Ortsname Marly ist in Frankreich etwa ein Dutzend mal nachzuweisen. Ob er mit mar, Sumpf, See, oder mit margula, Diminutiv von marga (gallisches Wort), Mergel, engl. marl, zusammenhängt, wage ich nicht zu bestimmen. Die ältesten Formen desselben lauten: Mairilacus (Polypt. Irmin. 8. sec.) und Marilegium 6., Mariligensis domus, Marolegia, Marley (7 sec.) Die letzteren Formen zu Marlenheim im Elsaß, einer ehemaligen merowingischen Pfalz. Ferner vgl. man dazu Marlines, flämisch Mecheln, in Belgien, den deutschlothring. Merlebach oder Merlenbach und die keltischen Pers.-Namen Merl(us; Polypt. Irmin), Marlin und Merlin. — Das englische Marlborough ist aber nicht aus marl, Mergel, wie Pott meint, sondern aus St. Maidulf's borough entstanden.
- Méry (spr. Mei). 10. Maieum. 12. Maiacum, Mayacum.
- Mussy-l'Évêque, Weiler bei Charleville, 13. Mucei; en patois: „M'chy“, deutsch „Mitchen“. Die Ableitung vom römischen Namen Mutius, Mucius ist immerhin möglich. Bei Longuyon liegt ein verfallenes Schloß Mussy, 11. Mucium castrum, 12. Muceium, Mucei.
- Rupigny, 12. Rupeney, Ropenei. Doch scheint ein römischer oder romanischer Name Rupinus möglich.
- Sailly, 12. Serlei, Zerlei, Cerleium, Serleium; 15. Sarlay, Sairley. Dabei ein größerer Weiler mit Bach.
- Sanry (-lez-Vigy und -sur-Nied), 12. Senrei, 13. Sanrei, Saurrei, Xanrei, Xenrey.
- Sey, 8. Sigeium, 9. Siago, 10. Siacum.
- Sommy, Hof bei Féy, auf einem Berge. Diese Lage ließe einen Zusammenhang mit latein. summum, summatus (französ. sommet), Gipfel, vermuthen; aber die urkd. Formen Sumei 12, Summei 13. sprechen nicht dafür. Bei Stenay (Satana-cum) lag ein jetzt verschwundenes Dorf Chimai, welches urkd. Sumeiacum, Summeium, Simey, Ximey, Cimay, Chimay hieß (Grandagnage, Mém. sur les anciens noms de lieux dans la Belgique orientale, Bruxelles 1855, S. 55 u. S. 32 note).
- Thury 14. Turei, 15. Turey. Enthält wahrscheinl. einen keltischen Pers.-Namen.
- Tragny. 12. Truniot, Troniacum, Trummacum. 14. Troigney.
- Vany. Vor dem n stand ursprüngl. noch ein r: 13. Vairney, 14. Vernay, 15. Varney, Vairnay. Vermuthlich soviel als VERNY, nur mit anderer Aussprache.
- Verny. 14. Wergney, Vergney.
- Vigy. 7. Vigiacum, 8. Vidiacum situm in pago Mettense. 13. Vigey, Vigeium.
- Vrémy. 13. Virmiez, Vermiez. 14. Vramiez, Wramiez.
- Vry. 12. Virei; 13. Vireium, Veirey.
- Mit der Endung -ière, -ières (latein. -aria, -arias) haben wir: La Bruyère, Hof bei Les Étangs (15. La Broweire), en patois: „lai Brouire“, die Heide, das Heidekraut. Das französische Wort stammt aus dem Keltischen. Also der „Heidehof.“
- Plantières (en Patois: Piantüre), 12. sec. in Planturis, 13. Planteires, Planteres, vom mittellatein. plantaria, Baumschule. Zufällig findet sich auch jetzt dort die großartigste Baumschule unserer Gegend.
- Vallières (en patois „Valire“), 11. sec. Wallerias, 12. Valeria, Valerie, Valeriae; Ableitung von vallis, Thal, also „Thälchen.“ Vgl. Vallar in Vorarlberg (Steub, rhät. Ethnologie S. 86).
- Lauvallières, früher Eauvallière oder L'eau Vallière geschrieben, könnte aus Aqualaria, Ableitung von mittellat. aquale, Bach, mit Vorsetzung des Artikels entstanden sein. Der L'eauvallière-Bach ist ein Zufluß des Vallières-Baches.
- Maizières, 13. Masières, Masyeres, Mazerés, Maixière, Maixere, Maixières, gehört zu den häufigsten französischen Ortsnamen. Sie lauten urkd. meist Maceriae (ad Macerias, de Maceriis etc.) und entsprechen dem deutschen Ortsnamen Mauer, Mauern (schweiz. Mur, Muren). Ob römischer Steinbau oder Weinbergsmauern den Namen hervorgerufen haben? Beides ist möglich. — Im Patois lautet Maizières: „Mac'hire“ (das ch wie im Deutschen ausgesprochen).
- Chambièrre, Insel bei Metz, früher mit Feldern und Gärten bedeckt, jetzt ganz militärischen Zwecken gewidmet (Exercier- und Schießplatz etc.). 11. sec. Chamberes. Vermuthlich von cannabariae, Hanffelder; vgl. das deutsche „Henfenfeld.“ Das mittellatein. cannabaria erscheint in zahlreichen französischen Ortsnamen: Chanvières, Chennevières, La Canebière (Hauptstrasse von Marseille) etc.
- Die lateinische Diminutiv-Endung -olus, a, um (-eolus, -iolus) ist in unserem Kreise in folgenden Ortsnamen vertreten:
- Pommérieux (en patois „Peumerieu“), 10. sec. Pomarias, 11. Pomeriolum, diminutiv. von latein. pomarium, „Baumgarten.“
- Rozérieulles (en patois „Rouselieur“, 12. Roserulis, Rose-ruelles, 13. Roseriales. Wie schon Houzé (a. a. O. S. 117) richtig bemerkt hat, ist Rozérieulles nicht vom latein. rosarium, Rosenhecke, sondern vom mittellat. rosaria, Rohrgestrüpp, abgeleitet. Vgl. das französ. roseau, Schilfrohr, roseraie und rosière, Rohrgestrüpp, Schilf. Raus, Rohr, erscheint in den keltischen und ältesten germanischen Sprachen, aus welchen das Wort in die französische Sprache übergegangen ist. Die Thalbüschel von Rozérieulles war demnach früher stark mit Rohr und Schilf bewachsen.
- Vigneulles, 12. Vineolis, Vineolae (en patois „Veigneulle“, soviel wie das französ. vignoble, Weinland, eigentl. „kleiner Weinberg.“ Vignoble ist sicher dasselbe Wort und nicht

aus „vini opulens“, wie Diez (etymol. Wbch. II, 454) meint, sondern aus vignole entstanden. Die Volksetymologie spielt bei der Wortbildung eine große Rolle, und alle Abweichungen von den gewöhnlichen Sprachgesetzen lassen sich auf ihren Einfluss zurückführen. So veranlasste die Ähnlichkeit des Klanges von vignole und vin noble zur Einschmuggelung des b, wodurch man den Sinn „edler Wein“ hineinlegte. Dem entsprechend änderte sich auch das Geschlecht (vignoble ist masculin.). Die Diez'sche Erklärung ist aus mehreren Gründen nicht haltbar.

Marieulles, 7. Mariolas, 10. Mareolas; diminutiv. von mar, welches zu den ältesten keltischen und deutschen Ortsnamen gehört und „stehendes Wasser, See“ bedeutet. Ich weiß nicht, ob sich bei Mariculles jetzt noch ein Teich oder Sumpf befindet; sollte es nicht der Fall sein, dann hat ihn eben die fortschreitende Kultur ausgetrocknet. W. Arnold (Ansiedeln, u. Wandern. deutscher Stämme S. 512 ff.) zeigt, daß sich viele ehemalige Sümpfe und Seen an Orten, welche jetzt ganz trocken sind, aus den Ortsnamen nachweisen lassen, wodurch die Angabe des Tacitus, Deutschland sei zu seiner Zeit mit schauerlichen Wäldern und häßlichen Sümpfen bedeckt gewesen, ihre Bestätigung erhält.

Marieulles gehört übrigens, streng genommen, zu den keltischen Ortsnamen trotz der lateinischen Endung.

Bemerkenswerth ist das weibliche Geschlecht in mariola welches auch im gothischen marei und altniederdeutsch. meri sich zeigt, sowie im französ. la mare, Pfuhl, Teich.

Bagneux, Hof bei Vernéville (13. sec. Baignues, Baignels, Baigneul), paßt absolut nicht zu der Bedeutung „Bad, Badeort“, welche französische Schriftsteller (H. de Valois, Houzé) diesem mehrfach vorkommenden Ortsnamen vindizieren wollen. Es gibt aber ein wenig gebräuchliches französisches Wort bagnole (fem.), welches „jämmerliche Wohnung, elende Hütte“ bedeutet. Vielleicht gehört es doch zum latein. balneum und hat ursprünglich den Sinn „Badehütte, Badezelle.“ Zu vergleichen ist auch das italienische bagno, welches einerseits Bad, andererseits Sklavenwohnung, Gefängnis bedeutet. Die französischen Orte Bagneux, Bagneaux, Baigneaux, Bagnoles, Bagnols u. s. w. heißen in den latein. Urkunden: Balneolum, Baniolum, Balniolum, Balneola etc.

Hiemit sind wir bei den Ortsnamen auf -eux angelangt. Mit dieser Endung haben wir außer Bagneux:

Fourcheux, 10. sec. (de) Furcellis, 17. Forcheux; en patois: „Forchu.“ Vom latein. furcilla, eigtl. kleine Gabel; hier wol in der Bedeutung „Weg-Gabelung, Straßens-Theilung“, also dem deutschen Ortsnamen „Wegscheid“<sup>22)</sup> entsprechend (französ. chemin fourchu).

Grosyeux bei Augny. Hier zeigt sich die Thätigkeit der

Volksetymologie wieder recht deutlich: das Wort ist geschrieben, als ob gros und yeux darin steckte, gleichsam „Dickaugen“, während es nichts anderes ist, als das an die häufige Ortsnamenendung -eux angebildete groseilles. Die urkundl. Form Groxues (14. sec.) ist aus groselles entstanden, wie Forchu(es) aus furcelles; andere alte Formen (Groxuelz 14., Groxieulx 15. Jahrh.) haben das l noch bewahrt. Im Patois lautet Grosyeux jedenfalls „Grochu“, wie im 14. Jahrh. — Die Bedeutung ist also „bei den Stachelbeeren“ („Kräuselbeeren“), bezw. (champ de) groseilles, Stachelbeerfeld.

Moncheux bei Verny liegt auf dem nördlichen Zuge der sogenannten „côte de Delme“, einem nicht unbedeutenden, langgestreckten Berge und hieß im 12. Jahrh. Monchues, im 13. Monchous.

Zwei Erklärungen sind möglich:

Moncheux kann aus monticellus, Dimin. von mons, entstanden sein, wie Courcelle aus curticella. Vgl. Moncheaux (Dép. du Nord), 12. Jahrh. Moncellis, Moncelz, 14. Monchous (Mannier, Études étymologiques etc. sur les noms des villes etc. du Nord, Paris 1861, S. 234). Die Bedeutung wäre also „auf der Höhe“ (dem kleinen Berge). Oder es liegt „mons Jovis“ zu Grunde, welcher Ortsname in einer Bestätigung der Güter des Klosters Gorze a. 936 vorkommt. Ein Theil der Gemarkung von Moncheux gehörte in der That dem Kloster Gorze (Bouteiller, a. a. O. S. 172). Vgl. das altfranzösische monjoie (femin.), Höhe, Gebirg, nach Diez (etymol. Wbch. II, 380) für mongiu aus mons Jovis, Alpengebirg. Da der Lothringer das j wie französ. ch spricht (Chan für Jean), konnte aus Jovis wohl cheux werden; doch ist die erstere Erklärung die wahrscheinlichere.

Wir haben also gesehen, daß hier die Endung -eux, abweichend von der Schriftsprache, aus latein. -ellus, -ella entsprungen ist (im Französischen ward ellus zu eau, altfrz. el; ella zu elle), ebenso wie die Endung -etum im lothring. Patois nicht zu oi, sondern zu eu wurde. Im 12.—14. Jahrh. lautete eux noch wie ues.

Wir haben aber zwei Ortsnamen auf -eux in unserem Kreise, welche eine andere Ableitung zeigen und wahrscheinlich noch aus der keltischen Zeit herrühren. Es sind dies Beux und Pierrejeux.

Beux (Basse-Beux und Haute-Beux), 11. u. 12. Bu, 15. Baixe Beue und Halte Beue, Haulte Beu. (Basse Beux lautet im Patois „Baich' Bieu.“)

Ein in keltischen Dialekten vorkommendes Wort baw (masc.), Schlamm, hat sich im lothring. Patois als bawe (sprich baoue, wie dtsh. au), Grube, Loch, Lache, erhalten, woher altfranz. boe, neufrz. boue, Koth, Dreck. Dieses Wort ist in unserer Gegend öfters zu Ortsnamen verwendet, z. B. bei Gorze, wo der sumpfige Grund unterhalb des Klosters „la Baue“ (auf Flurkarten les Baws, les Bawes) und ein Thor darnach

<sup>22)</sup> Wäre bei Fourcheux ein doppelter Wasserlauf oder zweizackiger Berg vorhanden (was nicht der Fall ist), dann würde es den deutschen Ortsnamen Zwiefalten oder Zwiesel entsprechen.

„porte de la Baue“ genannt wurde<sup>23</sup>). In Metz gibt es eine „rue de la Baue“, von offiziellen Federn fälschlich mit „Graben“ übersetzt; (offenbar durch Verwechslung von fosse und fossé, denn in Chabert's „Diction. des rues de Metz“ ist baue durch fosse erklärt).

Pierrejeux, Hof bei Orny, 12. Pierreus, Perjut; 13. Pierreweit (?); 15. Pierrejus, Perjuelz. En patois: „Pierju.“

Petra Jovis? Jupiterstein, oder keltisch. Im letzteren Falle wäre die Endsylbe wol dasselbe wie Joëuf (spr. Jeu) an der Orne, 12. Juf, 15. Juelz, und Jeux im Dép. Côte-d'Or (nach Quicherat a. a. O. S. 116 identisch mit der Legende Geus auf merowing. Münzen).

In manchen Fällen hat sich das alterthümliche -el erhalten. Champel, Hof bei Mécleuves, 10. Campels, 13. Champels, 16. Champel, 17. Champé- und Champ-sur-Nied. En patois: „Champé.“ Diminutiv von campus, Feld. Entsprechende deutsche Ortsnamen: Velden, Gefeld, Gefild.

Châtel-Saint-Germain, 8.—10. Castellum; 12. Castel, Chastelz, Castellum. Seit dem 15. Jahrh. machte die Steigerung von Handel und Verkehr die Unterscheidung gleichnamiger Orte nothwendig. Unser Dorf Châtel erhielt daher den Beisatz „desoubz Sainct Germain“ (d. h. de subtus ecclesia Sancti Germani) von einem Klösterchen zum heil. Germanus, welches auf dem Berge, auf dem vermuthlich einst ein römisches Kastell die hier sich kreuzenden Thäler beherrschte, im 12. Jahrh. errichtet worden war. Noch jetzt heisst Châtel beim Volke einfach „Chaité.“ In der 1. Hälfte des 13. Jahrh. besafs hier Bischof Jean d'Apremont eine Burg, in der er von den Metzern mehrere Jahre lang vergeblich belagert wurde.

Auch Châtel-Saint-Blaise, auf einem das Mosel-, Seille- und Mancebach-Thal beherrschenden Berggipfel gelegen, erhielt seinen Zunamen erst im 15. Jahrh. von einer Kapelle des heil. Blasius. Bis dahin hiefs es Novum castrum (12.), Le Nuefchasteil (14.). Die wenigen noch vorhandenen Ruinen reichen nicht über das 15. Jahrh. zurück; diejenigen auf der „côte St. Germain“ stammen aus den Bauten des 12. u. 13. Jahrh. — Nachgrabungen würden wahrscheinlich an beiden Orten römische Grundmauern zu Tage fördern, wie denn auf der côte St. Germain keltische und römische Alterthümer und im Warthurm (donjon) der Ruine St. Blaise das eingemauerte Bruchstück eines römischen Säulenschaftes aus Syenit gefunden wurden. Römische Kastelle, deren Trümmer zur Erbauung mittelalterlicher Burgen dienten, waren also hier wie dort vorhanden.

Das Bergklösterchen des heil. Germanus ward, wie es scheint, im 16. Jahrh. verlassen, die Kapelle aber erst im

<sup>23</sup>) Im 10. Jahrh. hiefsen die dortigen Sumpfwiesen noch „Bruoch“, was auf ein ungewöhnlich spätes Aussterben der deutschen Sprache in diesem versteckten Thale schliesen läfst. Das Kloster war in der That damals fast ausschliesslich mit deutschen Mönchen besetzt.

vorigen Jahrh. niedergerissen; das herzogl. lothringische Schloß St. Blaise wahrscheinl. um die Mitte des 16. Jahrh. zerstört. Achâtel bei Verny ist dasselbe, nur mit vorgesetzter Präpos. à. 15. Le Chaistel de liex Sairley, Chastel de lès Sarly, Chaistelz dellès Sarley (Sailly bei Verny); 17. Auchastel, Achâtel, Achaptel. En patois: „Chaité.“

An einer alten Römerstrafse gelegen, verdankt es seinen Namen wahrscheinl. einer römischen Befestigung.

Chazelles, 12. Chaselles, Chaselle, Chasèles, Chaizelles, Chesselles. En patois: „Chézel.“ Von casella, mittellat. Diminutiv von latein. casa, Landhaus, Gartenhaus, Landgut.

Courcelles (-Chaussy und -sur Nied), 12. Courcelles, Corzelles. En patois: lai Grant Kch'el und lai P'tiat Kch'el. Bei den Deutsch sprechenden Lothringern „Kurzelt“, welches jetst der offizielle Name geworden ist. Von curticella, curticellae, Diminutiv von curtis (mittellat.), Hof, Bauernhof.

Prayel, Hof bei Augny. 15. Praiez, Praelz, Prael. En patois „Priel.“ Diminutiv von pratum, Wiese. Entspr. den dtschn. O. N. Wieshof, Wiesenfeld.

Daran schliesen sich die auf -illon, mittellat. -ellio:

Châtillon, Hof bei Saint-Julien. 11. Castellio, 15. Chastillon, Chastillon. En patois: „Chéquion.“

Liegt auf einem in's Moselthal vorspringenden Ausläufer der côte St. Julien, wodurch die Befestigung dieses Punktes von jeher wichtig war. Eine früh mittelalterl. Veste wird ihm den Namen gegeben haben. Seit der 2. Hälfte des 15. Jahrh. hiefs Châtillon auch „le camp de Reine Marie“, das Lager der Königin Marie, weil hier die niederländischen Hülfsstruppen lagerten, welche die Schwester Karl's V., Statthalterin der Niederlande und verwittwete Königin von Ungarn, ihrem Bruder zur Belagerung von Metz a. 1552 geschickt hatte.

(le) Goupillon oder Coupillon, ein Landhaus (18. Jahrh.: „ancienne maison de plaisir“) in Devant-les-Ponts (bei der „Bonne-Fontaine“), und eine Mühle bei Nouilly.

Goupillon (von latein. vulpes, Fuchs, gleichsam vulpellio; s. Diez, Wbch. I, 217) heisst Fuchsschwanz, Wedel. Figürlich braucht man das Wort auch in der Bedeutung „Rest, Abfall von einer grossen Schmauserei“, ähnlich wie man im Deutschen sagt: „es sind nur die Schwänze übrig geblieben.“ Zu bemerken ist auch, dafs hier zu Lande die Fuhrmannspferde Fuchsschwänze auf der Stirne tragen, sowohl zum Schmuck, als zur Abwehr der Fliegen.

Einzelstehende Häuser und Höfe, namentlich Landhäuser, Mühlen u. s. w. verdanken ihre oft sonderbaren Namen häufig einer Laune, einem Scherze des Erbauers, oder einem Spitznamen desselben. Es wäre interessant, die Fälle, bei denen die Entstehung solcher Namen bekannt ist, zu sammeln. Besonders Frankreich und die Schweiz zeichnen sich durch auffallende Namen solcher Einzelgehöfte und Häuser aus.

Keltischen Ursprungs ist

Chevillon, Weiler bei Maizeroy, 13. Chavillons, 14. Cha-

villon, Chaivillon. Vgl. dazu Cabillonum, Stadt der Häduer (auch Cabillo, Cabillone), jetzt Châlon an der Saône.

Die kollektive Endung -aille ist vertreten durch Luzerailles, Hof bei Jouy; 15. Huxeraille, 16. Useraille. Das L ist der vorgesetzte Artikel. Luzerailles ist dasselbe wie Ozerailles, Dorf bei Conflans, 14. Oiseraille, Aizeraule, 15. Oxeraille.

Nach Lorrain (Patois Messin S. 47) bedeutet ozeroille im Patois „Wald-Ahorn“ (érable forestier); vom latein. acer. Luzeraille würde also dem deutschen Baum- und Orts-Namen Mafsholder entsprechen. Sonst wäre die Ableitung vom mittellat. osarius, Korbweide (cf. französ. l'oseraie, das Weidengebüsch, die Korbweiden-Pflanzung) zu vermuthen gewesen.

Endlich haben wir noch die französ. Diminutiv-Endung -et, -ette, welche in Lothringen zu -ot, -otte oder -at, -atte geworden ist, d. h. der Laut steht in der Mitte zwischen a und o (fränkisches *â*).

Bevotte, Mühle bei Sanry-lez-Vigy, = buvette, Schenke, Kneipe.

In Champ-Gaillôt, Einöde (einzelner Hof) bei Rémilly, ist das letzte Wort ein Pers.-Name, wie in Champ-Nemmary, ehemaligen städtischen Anlagen zwischen dem Mazellen- und St. Theobalds-Thor, der Name eines Oberbürgermeisters („maitre-échevin“, Oberschöffe) von Metz (a. 1207) erhalten war.

Chemjnot (spr. Cheminât) s. oben.

La Cueillerotte, Mühle bei Ste. Ruffine; eigentl. das Löffelchen, der Löffel voll; entweder Familien- oder Scherz-(Spitz-)Name.

Dasselbe gilt von

Le Cugnot, Mühle bei Moulins, und

Le Goglot, Mühle bei Ste. Ruffine, 18. „le Goglau, château“, Goglot ist wol soviel als goguelu, Spötter, Geldprotz. Gravelotte hat die beliebte doppelte Diminutiv-Endung -elette, lothr. -elotte oder -elatte erst im späteren Mittelalter erhalten (12. sec. Graveium, Gravei; 15. Gravellette, 16. Gravellette, Gravelatte); ohne dieselbe würde es jetzt Gravy oder Grévy lauten. Die lothringischen Orte Jainvillotte (urkdl. Jani villula), Neuvillotte (urkdl. nova villula) u. s. w. mögen hiebei von Einfluß gewesen sein. Ein keltisches Wort grau, grober Sand, Gries, Kies, hat ein romantisches grava<sup>24</sup>), wovon französ. grève und gravelle, hervorgebracht (Diez, etym. Wbch. II, 330). Die berühmte Schlucht von Gravelotte war jedenfalls einstens eine Ablagerungsstätte massenhaften Gerölls von Jurakalkstein; — jetzt hat die Entwaldung des angrenzenden Plateau's den Bach so zahm gemacht, daß er oft ganz vertrocknet.

Eine hübsche, plattdeutsche Volksetymologie ist die „grawe Lott“ (grobe Lotte) Fritz Reuter's (XIV, 224).

Labordatte, auch la Bordatte, Wirthshaus bei Vry, ist Diminutiv von la borde (altfranzös.), die Bretterhütte, Baracke; letzteres vom deutschen Bord (Brett).

Keltisch ist

Dornot (spr. Dornât), 10. Dornincum villa (Andere lesen Dorniacum), 14. Dornat, 15. Dorney, Donnot, Dornaut. Dafs „der nasale Buchstabe in der lothringischen Mundart oft gänzlich schwindet“ (mainogemot für ménagement, lentemot für lentement u. s. w.), erwähnt Diez, Gramm. I, 450. Das Suffix -inc(um) in keltischen Berg-, auch in Fluß-Namen ist bekannt. Der Name „Dornberg“ würde auch jetzt noch für die Umgebung von Dornot passen. — Dasselbe keltische Wort wie in Dornot scheint in Durnomagus jetzt Dormagen (bei Neufs in Rheinpreußen) zu stecken, sowie in Turnacum, jetzt Tournay, flämisch Dornick, in letzteren wahrscheinlich als Personennamen.

<sup>24</sup>) Im Venezianischen nennt man so das Bett der Bergströme (Diez, a. a. O.).

Metz.

Dr. Uibeleisen.

### Aus der Reformationszeit. ✓

Gegen die dreißiger Jahre des sechzehnten Jahrhunderts begann die Reformationsbewegung in den Flachlandstrichen Norddeutschlands, besonders der Ostseeküste, mehr und mehr festen Fuß zu fassen. Wie überall, so mußten natürlich auch dort die reichen Klöster und Stifte die Erkenntnis haben, daß ein Durchdringen der Reformation über lang oder kurz der bisherigen katholischen Herrlichkeit ein Ende machen werde, und es war demnach schon der bloße Trieb der Selbsterhaltung, wenn jene Stifte und Klöster alle diejenigen, welche etwa den reformatorischen Ideen sich zuzuneigen schienen, möglichst von sich zu entfernen und unter eine strengere Zucht zu bringen suchten, wo jenen die Möglichkeit, den neuen Ideen irgend weitere Folge oder Ausdruck zu geben, benommen war.

Einen Beleg dafür gibt meines Erachtens die nachstehende Urkunde vom 27. Juli 1529, die sich als ein Zwangspafs erweist, ausgestellt dem Diacon und Cisterziensermönch Joachim im Kloster Dobberan von dem Abte Nicolaus daselbst, gerichtet an den Abt Heinrich des Cisterzienserklosters zu Dargun; beide Klöster gehörten zur Diöcese des Bischofs zu Schwerin in Mecklenburg.

Dieser Pafs hatte, wie die Urkunde ausdrücklich hervorhebt, nur drei Tage Gültigkeit, vom Dienstag nach Jacobi bis zum darauf nächstfolgenden Donnerstag. Darüber, daß in der That der Bruder Joachim reformatorischen Einflüssen sein Ohr zu leihen geneigt gewesen sein müsse, läßt meiner Ansicht nach der Inhalt der Urkunde, trotz der Allgemeinheit der gebrauchten Ausdrücke oder gerade wegen derselben, keinen Zweifel. Aber, selbst wenn man solche Beziehungen darin nicht glaubt finden zu dürfen, mag das Document der Veröffentlichung werth gehalten werden, da aus so später Zeit dergleichen Schreiben in jener Gegend nicht eben häufig erscheinen. Das Original dieser Urkunde befindet sich im Magistratsarchiv der Stadt Mölln in Lauenburg, ist auf Papier geschrieben und

zeigt ein in braunem Wachs mit darübergerlegtem Papier aufgedrücktes Siegel mit der Inschrift in Minuskeln:

Sigillum monasterii duberan.

Mit Auflösung der Abkürzungen lautet das Document nach einer von mir vom Original genommenen Abschrift folgendermaßen:

Reverendo in christo patri ac domino domino Hinrico Insignis Monasterii | Dargunensis abbati benemerito Ordinis Cistertiensis Swerinensis dioecesis | frater Nicolaus abbas Dubbranensis ordinis et dioecesis eorundem devo | tam in christo Jhesu oriundam flagrantiam. In singulis complacendis | prompta cum voluntate. Reverende pater et domine fautor et amice | plurimum colende. Presentium exhibitorem fratrem Joachimum Dia | conum et monachum domus nostrae professum ad p. v. r. <sup>1)</sup> de qua | sibi plurimum spei persuadet de nostrorum Seniorum consilio et | assensu et ob rerum urgentissimas causas <sup>2)</sup> duximus transmittendum | et transmittimus proponentes . . . <sup>3)</sup> et cum ipso humiliter deprecantes | quatenus dei intentu et ordinis amore ipsum filiorum vestrorum sacro | collegio benigne associare ac prone fovere dignemini. Ne si | in hoc turbatissimo rerum omnium statu, in Gravissimo orbis | tumultu diutius eum vagari contigerit In luporum fauces erratica | Ovis deveniat. Verum si ad p. v. <sup>4)</sup> collegium non possit, eundem ad aliud ordinis nostri regulatum monasterium trans | mittere curabitis. Optime valeat p. v. r. in salubri regi | mine multos ad annos. Datum in Edibus nostris Dubbranensibus Anno | post Christum natum Millesimo Quingentesimo Vigesimo nono | Die vero Martis post festum Divi Jacobi apostoli Presentibus autem usque in diem Jouis proxime futurum exclusive duraturis.

<sup>5)</sup>  cum professionem Georgius Gutzkow Notarius hanc clam approbat,

Christi cultoribus Insuper Vniversis Maxime ordinis nostri personis | predictum fratrem in domino commendamus Obnixè rogamus eum in vie | viteque necessariis charitative subveniant ab omnium bonorum retributore pro minimis opibus premium vberius recepturi. Datum ut supra sub nostro Contrasigno presentibus subimpresso.

München, im Februar 1878. Dr. jur. Th. Hach.

<sup>1)</sup> Wohl zu lesen: ad paternitatem vestram reverendam.

<sup>2)</sup> Hier steht im Original das Zeichen ; das hier Einzuschaltende folgt in der Urkunde weiter unten; siehe Note 5.

<sup>3)</sup> Schwer zu entziffernde Stelle, wahrscheinlich als ymmo oder ymmovero aufzulösen.

<sup>4)</sup> paternitatis vestre und weiterhin: paternitas vestra reverenda.

<sup>5)</sup> Hier folgt im Original diese oben Note 2 angedeutete Einschaltung. Der Sinn ist nicht ganz klar; vielleicht ist das vorletzte Wort *clam* nicht als *clandestinam*, was die gewöhnlichere Auflösung wäre, sondern als *celerrimam* zu lesen, oder auch nur als ein schlecht geschriebenes *etiam*, was beides einen besseren Sinn gibt, so daß demnach der Notar in die schleunigste Fortschaffung des Joachim gewilligt hätte.

## Der literarische Einfluss von Agricola's Sprichwörtern, mit besonderer Beziehung auf seine 500 neuen Sprüche vom Jahre 1548.

Jacob Franck gebührt das Verdienst, zuerst unter unsern Zeitgenossen eingehend und sorgsam von Agricola's neuen Sprichwörtern 1548 in dieser Zeitschrift (1865, Sp. 388 ff.) gehandelt zu haben. Es scheint mir angemessen, an derselben Stelle in gedrängter Kürze eine Beobachtung über diese Ausgabe niederzulegen, die meines Wissens weder jetzt, noch in den letzten zwei Jahrhunderten von anderer Seite zur öffentlichen Kunde gekommen ist. Die Mittheilung gibt mir zugleich Veranlassung, einen eigenen erheblichen Irrthum, sowie ein Unrecht, das ich öffentlich einem verdienten Manne angethan, auch vor der Oeffentlichkeit zu berichtigen und auszugleichen.

Die weit verbreiteten Egenolffischen Klugreden haben in sämtlichen Drucken nach 1548 einige nicht ganz unerhebliche Abschnitte aus diesen neuen Sprichwörtern Agricola's entlehnt. Die betreffenden Sprüche und Ausführungen fehlen begreiflicher Weise in den Klugreden von 1548; sie finden sich seitdem in der Ausgabe von 1555 (mit der die Ausg. von 1552, die Herr Prof. J. Schrader in Berlin auf meine Bitte an mehreren einschlagenden Stellen verglichen, genau übereinstimmt) an folgenden Stellen:

Egenolff Bl. 19b—24a: Wo Herrn seind, da seind decklaken — Herr vertrauet mir was jr wölt, nur kein heymlickeyt. Quelle: Agr. 1548, Nr. 175—199.

Bl. 33b—35b: Sol ich nicht reden, wie ichs verstehe — Mancher rauft den todten löwen beim bart. Agr. 1548, Nr. 121—165.

Bl. 41a—43a. Erklärung des Spruches: Der Welt Ion geben. Die erste Hälfte aus Seb. Franck. Der Schluss von den Worten: „Die Griechen haben ein Exempel vom Acteone geben“ aus Agricola, Nr. 1: Also lohnt die Welt.

Bl. 284—286a. In der Mitte der Erklärung beginnt die Entlehnung aus Agricola mit den Worten: „Wer weise vernünftige leut fragt, der jrret nicht — Man kan sich aus der welt fragen.“ Agr. Nr. 3—35.

Dieselben Entlehnungen finden in den späteren Ausgaben statt, wie mich die autoptische Prüfung eines Exemplars von 1591 des Näheren überzeugt hat. Die weitere Darlegung der Abweichungen zwischen den Egenolffischen Klugreden von 1548 und denen von 1552 ff. behalte ich einer gelegentlichen Mufse vor; es finden sich nach 1548 Zusätze, Lücken und für die Sprachgeschichte oder das sprachliche Verständniß nicht unerhebliche Varianten.

Nur mit Bezug auf Agricola bemerke ich noch Folgendes. Ich habe im Anschluß an die verdienstvollen Mittheilungen C. Schulze's in Herrig's Archiv 1862, S. 155 (wiederabgedruckt bei Suringar, Erasmus over nederl. Spreekw., Einl. S. LXV) für die Egenolffischen Drucke von 1548, 1555 und 1591 in meinem Buche über S. Franck genau die Stellen

nachgewiesen, wo die einzelnen Entlehnungen aus S. Franck und Agricola beginnen. Zu dieser praktisch nicht unwichtigen Uebersicht S. 295 und 296 ist das obenbezeichnete Material für die Drucke nach 1548 nachzutragen. Gleichzeitig bemerke ich, daß in den Drucken von 1552 ff. aus Agricola's 750 Sprichwörtern folgende Nummern mit ihrer Erläuterung fortfallen: 39, 346, 395, 420, 421, 427, 428, 430, 432, 441, 680, 716, 717, 725, 733, die 1548 aufgenommen waren; an welchen Stellen, ist mit Hilfe des eben genannten Blattes meines Buches leicht zu ermitteln; und ebenso habe ich S. 259 ff. die Sprüche Agricola's sämtlich nach den Stichwörtern alphabetisch aufgeführt, so daß auch hier eine nähere Angabe entbehrlich wird. Hinsichtlich der Citate s. v. Agricola bei Grimm bemerke ich sowohl für die aus Egenolff, als aus der ursprünglichen Sammlung entlehnten Stellen, daß die Ausg. der Klugreden von 1548 sich an die Hagenauer Ausg. von 1529 anzuschließen scheint; von 1552 ab sind anscheinend spätere Drucke zu Grunde gelegt. Zu diesem Schlusse führt mich folgendes Citat im Wörterbuch:

„ausmergeln, weil man jn vor andern ausmerglet. Agr. Nr. 75.“

In der Hagenauer Ausg. steht hier außmahlet; ebenso an der entsprechenden Stelle der Klugreden von 1548 Bl. 14b: vßmehlet; dagegen in der Ausg. von 1552 und 55: außmerglet. Dasselbe Verbum u. a. bei Agricola, neue Sprichw. Nr. 249 Erkl.: „sy wolten jn außhungern vnd außmergeln.“ Die Lesart ausmergeln findet sich nach der freundlichen Mittheilung Schrader's bei Nr. 75 der ersten Sprichwörter-sammlung Agricola's nur in den Ausgg. von 1541 o. O., 1548 o. O., 1558 o. O., 1582 und 1592 Wittenberg. Die Citate im Grimm'schen Wb. aus dem echten Agricola mit beigefügter Sprichwörter-Nummer gehen also muthmaßlich auf eine dieser späteren Ausgaben zurück.

Grammatische und lexikalische Erträge einer sorgsam Lectüre von Agricola's neuen Sprichwörtern hoffe ich gleichfalls in einem andern Zusammenhang zu bieten. Nur dem Wunsche gebe ich noch Ausdruck, daß man Agricola's Namen nicht mehr in Zukunft bei Sprichwörtern so irrthümlich anwenden möge, wie es seit Eiselein so oft der Fall ist. Ich habe „Im neuen Reich“ Nr. 12 eklatante Fehler aus dem Daheimkalender 1878 erwähnt; ich nenne noch zwei ähnliche, um schließlich einen eigenen Irrthum zu berichtigen. Hier. Lorm hat eben so rasch als falsch in der Anzeige von Rud. Lindau's Novellen (s. Gegenw. 1877, Nr. 52) Agricola als intellectuellen Urheber des sogen. Lehrspruches von Göthe bezeichnet: „Wer soll Meister sein etc.“ Abgesehen davon, daß Göthe's Verfasserschaft noch apokryph ist, so läßt sich positiv versichern, daß der Spruch nicht durch Agricola ist veranlaßt worden. Es kämen aus den 3 Theilen seiner Sammlung höchstens Nr. 209, 385, 386, 405, 446 v. J. 1529 in Betracht; diese bieten nichts Einschlagendes.

Ein so rasches Urtheil steht im Widerspruch zu dem

wissenschaftlichen Geiste unserer Zeit, der mit der Freiheit des subjectiven Urtheils, die er bereitwillig zugestehet, objective Zuverlässigkeit beansprucht.

Im Daheim, Beilage Nr. 24 d. J. steht unter andern falsch bezeugten Sprüchen unter Agricola's Namen: „Wo die Frau wirthschaftet, wächst der Speck am Balken.“ Man sagte zu Luthers Zeit haushalten; der Spruch ist im 16. Jahrh. nicht nachweisbar.

Endlich erwähne ich einen eigenen Irrthum, der diese Entdeckung, wenn es eine ist, veranlaßt hat. Ich habe in dem oben erwähnten Artikel „Im neuen Reich“ ein Citat aus Egenolff bei Wander verdächtigt, weil ich es an der entsprechenden Stelle der Ausg. 1548 nicht fand. Mein Freund Weinkauff theilte mir die Stelle in extenso nach der Ausgabe v. 1560 mit. So forschte ich weiter. Hat mein Irrthum genützt, so ist Wander der intellectuelle Urheber der so geförderten liter. Erkenntniß.

Schwerin i/M.

Friedr. Latendorf.

### Heilmittel für Pferde; 16. Jahrhundert.

De ander vorm (*Wurm*) is eme (*ihm*) tusschen<sup>1)</sup> deme knee (*Knie*) vnde der hoeff (*Huf*). waer (*wo*) de vorm licht (*liegt*) dar wart (*da wird*) eyne bruschen<sup>2)</sup> also (*wie*) eyne mus (*Maus*) dar tho (*dazu*) nym ij remen (*Riemen*) van eynen back selle<sup>3)</sup> gesneden (*geschnitten*) vnde byndt dat beyn en bauen vnde beneden<sup>4)</sup> gaer harde (*fest, sehr*) dar (*da, wo*) de vorm en tuschen<sup>1)</sup> licht (*liegt*) so werp (*wirft, treibt*) dat blot (*Blut*) den vorm van den bene dat berne<sup>5)</sup> cruce wys (*kreuzweis*) dor (*durch*) myt eynen heten jseren (*heissen Eisen*) vnde vryff (*reibe*) spans gron<sup>6)</sup> dar in vnde byndt eme de wunden tho (*zu*) an den derden<sup>7)</sup> dage.

De drude vorm heuet sick (*hebt sich, zeigt sich*) an deme sterte<sup>8)</sup> so grot also eyne hasel not (*Haselnus*) (Dat pert) wryuet (*reibt*) sick an deme wenden (*sic!*) so (*wenn*) du dat vornymst (*wahrnimst, merkst*) so nym warmode (*Wermuth*)

<sup>1)</sup> tuschen, tücken, zwischen. Zeitschr. f. d. d. Mundarten VI, 430, 69. 529, 19. en tuschen, Adv., inzwischen, dazwischen. Vgl. Note 4: en bâven.

<sup>2)</sup> Brüsche, oberdeutsch Brausche, Geschwulst, Beule. Grimm, Wbch. II, 328. Schmeller I<sup>2</sup>, 366. Zeitschr. V, 52.

<sup>3)</sup> Backsele, Riemen, Tragband (Sæle, Sêle, Sile; Schm. II<sup>2</sup>, 260), welches Lastträger und Karrenschieber über die Schultern und den Rücken (Back; Z. VI, 288, 766) hängen.

<sup>4)</sup> en bâven unde beneden, oben (in-bei-oben, boven; Grimm II, 198. Z. II, 394, 85) und unten (bei-nieden; Grimm I, 1473).

<sup>5)</sup> bernen, brennen; Grimm I, 1526. Vgl. hochd. Bernstein.

<sup>6)</sup> Spansgron, d. i. spanisch Grün, wie hochd. Grünspan, viride hispanicum. Schm. II<sup>2</sup>, 674.

<sup>7)</sup> derde, wie nachher drude, dritte.

<sup>8)</sup> Stêrt, oberd. Sterz, Schweif. Z. VI, 485. Schm. II<sup>2</sup>, 785.

so vele vnde gruse<sup>9)</sup> de dat du in deme sape (*Saft*) eyn bedde laken<sup>10)</sup> mogest nat maken (*nafs machen*) dat sullfte (*das selbe*) bedde laken sla (*schlage*) vmme dat pert vij dage vp de stede (*auf die Stätte, Stelle*) dar (*da, wo*) de vorm licht du most tho voren (*zuwor*) dat har aff (*ab*) scheren vnde em eyn cruce dar in bern<sup>5)</sup> dar na (*nach*) salstu (*sollst du*) spansgron<sup>6)</sup> vnde zweuel<sup>11)</sup> stoten (*stossen*) vnde olt smer (*altes Schmer*) vnde bylsen saet (*Bilsenkrautsamen*) dar bynden.

So eyn pert rech<sup>12)</sup> wart.

Nym des perdes toem (*Zaum*) tuy (*ziehe*) de bete (*Gebis*) dorch eynes menschen vulenysse (*Fäulnis, Koth*) vnde thome (*zäume*) dat pert vnde holt eme de nese (*Nase*) tho went id prustet<sup>13)</sup> dan so machstu ryden war (*wohin*) du wult.

Ofte (*oder*) men sal eme de bene gar wal wryuen (*reiben*) vnde in allen iij benen aderen laten (*lassen*) vnde ryt (*reite*) dan jo (*je*) lenger jo better vnde et sal drincken vth (*aus*) leemaffich (*lehmhaltig*) water vnde klyen (*Kleien*) dar in gedaen.

Wültu wetten (*wissen*) ofte (= of de, *ob der*) worm doet sy oft (*oder*) nycht so mercke an de wunde wanner<sup>14)</sup> de begint vmheer tho drogen<sup>15)</sup> so breck (*brich*) dem perde dey vorresten ysser aff (*die vordersten Eisen ab*) vnde laet (*lafs*) em den hoeff reine weecken (*weichen*) so vindestu twe lacher (*zwei Löcher*) yn den harne des voetz (*in dem Horne des Fusses*) dar by (*daran*) machstu mercken oft (*ob*) de worm en wege<sup>17)</sup> ys off nycht doet dyt (*dies*) ys eyne wisse (*gewisse*) kunst vnde vast (*fest, sicher*).

Item wan de worm doet ys ofte en wege<sup>17)</sup> so salstu maecken eyne salue (*Salbe*) vp de wunden dar de worm doer gebetten hefft (*durchgebissen hat*) de salstu maecken aldus (*also*) Nym hanich (*Honig*) larberen vnde zegen kottel (*Ziegenkoth, plur.*) de zegen kottel salstu sammelen in de mey vnde stoten (*stossen*) se kleyne dey larberen oick (*auch*) dan doe den hanych in eynen degel (*Tiegel*) vnde laten den en weynich entgan (*ein wenig zergehn*) vpten füre (*auf dem Feuer*) vnde do dan de larberen vnde de ghestotten zegen kottel dan daryn

<sup>9)</sup> velen, d. i. welen, wellen, (vgl. oben: vorm = worm), aufkochen lassen (Weitz, Aachener Mundart, S. 259). grüsen, grösen, grausen, zerquetschen, auspressen. Z. VI, 210.

<sup>10)</sup> Beddelaken, Bettuch. Schm. I<sup>2</sup>, 1417. Z. III, 310. IV, 130, 48. — <sup>11)</sup> Zwevel (wie noch holländisch), Schwefel.

<sup>12)</sup> rêch, mittelhochd. ræhe; steif. Schm. II<sup>2</sup>, 80 f.

<sup>13)</sup> went it prüstet, bis es nieset; (prussen, prüsten, Z. II, 512, 11). — <sup>14)</sup> wanner, d. i. wann eher = wann.

<sup>15)</sup> drogen, drögen, trocken, vom Adj. drog, drög (engl. drye. Vgl. franz. drogue, droguiste). Z. II, 43, 24. 210, 6. Grimm II, 1426.

<sup>17)</sup> en wege, mhd. enweg, in oder auf den Weg, fort. Schm. II<sup>2</sup>, 875.

vnde roren (*rühre*) sey dan wal manck eyn ander<sup>18)</sup> myt enen breiden (*breiten*) spane ofte (*oder*) leppel (*Löffel*) du en salst<sup>19)</sup> de hanich auer nycht to lange laten staen vptüm füre (*auf dem Feuer*) dan wan du en van den füre settist (*setzest*) so salstu de materien so lange roren vnder eyn ander so lange dattet<sup>20)</sup> gans kalt sy so megget (*menget*) sick de materie manck eynander vnde wort ene kostelike salue düsser saluen salstu nemen vnde smerent perde meth (*schmieren das Pferd mit*) war dattet ghebreck hefft (*Gebrechen hat*) dyt helet (*heilet*) de wunden dar (*wo*) dey worm gebetten hefft [hefft] vnd voert (*fort, ferner*) alle wunden dey eyn perdt an syck hefft.

Noch eyne ander salue.

Item nym gellen (*gelben*) honerdreck vnd freysschen botteren (*frische Butter*) vnde doen (*thue*) düssen honerdreck daryn wan de botter gesmolten is vnde rorent<sup>20)</sup> dan wal vmme vpten füre vnd want sick gemengt hefft so settet<sup>20)</sup> dan dattet<sup>20)</sup> gans kalt weerde düsse salue nym ock (*auch*) vnde smere vp dey stede dar dey worm byt (*beisst*) dar van steruet he (*er*) oick (*auch*).

Die vorstehenden, leider nur mehr fragmentarischen Recepte für kranke Pferde in niederdeutscher Sprache, der Schrift nach dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehörig, fand ich unter Urkunden und Papieren des Herrn A. Krumpe, Besitzers des alten Hofes Bisping zu Nordwalde (bei Münster in Westfalen).

Nürnberg.

Mummenhoff.

<sup>18)</sup> mank einander, unter einander; mank (v. mengen; vgl. engl. among), unter, zwischen. Z. I, 275, 3, 34. IV, 130, 42. VI, 142, 15. — <sup>19)</sup> du ensalst, du sollst nicht; en, die dem Verbum zugehörige mittelhochd. Negatioupartikel. Schm. I<sup>2</sup>, 91.

<sup>20)</sup> dattet = dat et, dafs es; ebenso unten: war dattet, wo (dafs) es; rorent, rühre es; settet, setze es; want, wann es. Vgl. smerent = smeren dat. Dr. Frommann.

### Findlinge.

In Mailingen las ich in einem Venediger Druck von Erhard Ratdolt (1482, die Werke des Florentiners Jacob. Publicius enthaltend) folgende handschriftliche Randbemerkungen:

1) Anno domini 1212 fuit electus ad imperium fridericus secundus et eo regnante inventus est basiliscus<sup>1)</sup> in quodam fonte Viennae apud curiam s. crucis, cuius imago adhuc lapidea videtur in muro cum subscriptione rei gestae ibidem.

2) Regula Silvani. Nota de pomo querci (*sic!*). Si de pomo exit aliquo anno vermis: notat fertilitatem et pingue(tu) dinem anni

Si exeat musca de pomo significat bella

Si vero aranea exeat de pomo mortalitatem praefigurat.

Dinkelsbühl.

Schepfs.

<sup>1)</sup> Plinius, h. n. VIII, c. 21.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Gedruckt bei U. E. Sebold in Nürnberg.

## Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juni 1878.

Wir haben die angenehme Nachricht zu verzeichnen, daß Herr Maximilian Erkinger Graf von Seinsheim sich bereit erklärt hat, zur gemeinsamen Stiftung des fränkischen Adels für unseren Augustinerbau 400 m. beizutragen. Die Subscription von Antheilscheinen für unser Handelsmuseum hat auch in den abgelaufenen Wochen, zunächst noch in Nürnberg selbst, guten Fortgang genommen. Auch von auswärts liegen erfreuliche Kundgebungen vor, und die Bemühungen einzelner Comités wie einzelner Handelskammern haben schon gute Erfolge gehabt. Wir verweisen heute in dieser Beziehung auf das Verzeichniß der Gaben, welche in Folge der Bemühungen des Herrn Präsidenten der Handelskammer in Freiburg i. B. sich ergeben haben, und behalten uns vor, anderer freundlicher Anstrengungen, die sich allenthalben in Deutschland zu unserer Freude geltend machen, Erwähnung zu thun, sobald eine gewisse Uebersicht über die Thätigkeit möglich ist. Dagegen müssen wir heute schon dankend erwähnen, daß eine große Reihe unserer Herren Pfleger sich durch Errichtung von Comités und Einsendung von Adressen verdient gemacht hat.

Subscriptionen von Antheilscheinen sind uns angemeldet worden von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft (6), den Handels- und Gewerbekammern zu Mannheim und Reutlingen, sowie vom Handelsvereine in Ulm und den Herren und Firmen:

Anspach, Förderreuther u. Comp. (Martinlamitz, 2), Heinrich Denecke, C. F. Eckhardt, G. G. Fendler u. Comp., Elias Kohn, J. G. Linck, C. Reinhardt, Gebr. Retzar, H. Ruff, F. L. Runge, Schuster u. Rehlen, C. F. Sülau (Firma Rochus Kreutzfeldt, in Plön), C. Thieme, Director (München), Vierzigmann u. Weidinger, H. P. Volkamers Wwe. u. Forster, Gebr. Wirth, Georg Wifs (2), H. Zeltner (3), Gebr. Zippelius.

Kleine Beiträge haben in Nürnberg gegeben die Herren: L. Kappelmeyer 10 m., C. Raschbacher 3 m., D. Seutter 5 m., und aus Freiburg i. B. die Herren: L. Blust 5 m., L. Dreher 3 m., Gebr. Dreyfuß 3 m., B. Duckas 5 m., Ph. A. Fauler 10 m., H. Fieck 5 m., Gebr. Gäls 10 m., J. Hebling 10 m., Holz u. Comp. 5 m., Th. Herzog 5 m., J. H. Kapferer u. Sohn 3 m., S. M. Klein 5 m., J. B. Krumeich 10 m., J. Mayer Burkart 5 m., C. Mez u. Söhne 10 m., Mez Vater und Söhne 10 m., Chr. Mez 10 m., Osc. Nöldecke 3 m., Risler u. Comp. 10 m., L. W. Rau 3 m., Sauer u. Bleicher 3 m., Fz. Schuster 5 m., Spiegelhalder, Kirner u. Comp. 3 m., H. Stölcker 3 m., F. Pyhr 5 m., J. G. Thoma 5 m., V. Usländer Nachf. 5 m., L. Weil 5 m.

An brauchbaren Gegenständen für das Handelsmuseum sind uns übergeben worden von Joh. Pet. Beck in Nürnberg eine große Güterwage mit reich verziertem Wagbalken, Herrn Apotheker S. Merkel u. Herrn Glasermeister Herm. Quase in Schwerin 2 verschiedene Goldwagen mit Gewichten, Herrn C. F. Sülau (in Firma Rochus Kreutzfeldt) in Plön 1 alter Posteinlieferungsschein und 9 ältere Silber- u. 3 Kupfermünzen, Herrn Dr. Ebermayer in Nürnberg

2 Schreibzeuge des 16. Jahrhds. und ein Buch. Der Vermittelung unseres Herrn Pflegers in Bonn, Dr. Humpert, verdanken wir die Erwerbung einer sehr interessanten Handschrift, welche Caspar Reckwinn aus Cöln 1552 in Venedig gekauft. Sie enthält einen Zolltarif für die nach Venedig geführten deutschen Waaren, einen ebenso hohen Tarif für die durch deutsche Kaufleute aus Venedig ausgeführten Waaren, nebst einem Verzeichniß, welche Waaren in Venedig mit dem großen oder kleinen Gewichte gewogen, mit der langen oder kurzen Elle gemessen, wie und in welchen Partien gewisse Waaren dort verkauft werden, endlich einen Vergleich der 2 verschiedenen Venetianer Gewichte mit verschiedenen deutschen.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

## I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 7967—7980.)

**Fischbach.** E. H. Matthaeus, Lehrer: Hufeisen für ein Maulthier, gefunden bei Fischbach. — **Greding.** Heim, k. Rentbeamter: 4 mittelalterliche und 14 spätere Silbermünzen. — **Leinburg.** Winter, Pfarrer: Hanns Andreas Viatis bildnuß als Er Monntags den 31. August 1640 von hier nacher Amsterdam den Rhein hienab verweist. Karte der markgräfl. Brandenburg'schen Zölle rings um Nürnberg. Porträt des Banquiers I. H. Busse in Nürnberg. — **Nürnberg.** R. Bergau: 16 Blätter Kupferstiche von J. M. Bernigeroth, 18. Jahrh. Fräulein Blumröder, Arztstochter: Große reichgeschnittze Harfe vom 18. Jahrh. Körber, Aufseher: 5 verschiedene Pfennige, 18. Jahrh. Gust. Friedr. Krämer, Banquier: 3 gedruckte Kopfkissenüberzüge vom Beginne des 18. Jahrh. Karl Maier, k. Notar: Abbildung einer geographischen Universal-Zeig- und Schlaguhr, Kupferstich, 18. Jahrh. Müller, Kaufmann: Jägerbrief, kalligraphisch ausgestattetes Pergamentblatt von 1778. Kunigunda Nemmert: Musterbüchlein, neu. S. Pickert, Hofantiquar: Seidenjacke einer italienischen Bäuerin. 18. — 19. Jahrh. Spiess, k. Professor: Brieftasche mit gesticktem Seidenüberzug. 18 — 19. Jahrh. Zimmermann, Maler: Bruchstück eines Venetianer Glasfläschchens.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 37,967—38,024.)

**Bamberg.** Dr. Haupt, Lycealprofessor: Ders., über die älteste Culturgeschichte Bambergs. 1878. 8. — **Basel.** Histor. u. antiquarische Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc.; N. F. I. 1878. 4. — **Berlin.** K. preufs. statist. Bureau: Dass., Zeitschrift etc.; 18. Jhg., 1878, 1. Hft. 2. Dr. von Cuny, Univers.-Professor: Revue d'Alsace; VII. année, 1878, Avril-Juin. 8. Ernst Friedel, Stadtrath: Ders., die Stein-, Bronze- u. Eisenzeit in der Mark Brandenburg. 1878. 8. Deutsches Gewerbemuseum: Dass., Jahres-Bericht für das Jahr 1877. 1878. 8. Verein „Herold“: Ders., Vierteljahrsschrift etc.; Jahrg. 1878, 1. Heft. 8. Magistrat: Ders., Verwaltungs-Bericht pro 1877. Nr. VII. Bericht über das Märkische Provinzial-Museum. 1878. 4. Dr. W. Wattenbach, Univers. Professor: Ders., Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter; 4. Aufl., II. Bd. 1878. 8. — **Brünn.** K. K. mähr.-schles. Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc.; 57. Jhg. 1877. 4. Moriz Trapp: Ders., Med. Dr. Heinrich Wankel. 1878. 8. Sonderabdr. — **Chemnitz.** Statist. Bureau der Stadt Chem-

nitz: Dass. Mittheilungen etc.; IV. Heft; 1878. 4. — **Coblenz.** Dr. Jul. Wegeler, k. preufs. geh. Medizinalrath: Ders., Beiträge zur Specialgeschichte der Rheinlande; 2. Aufl. 1878. 8. — **Dessau.** Verein für Anhaltische Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Mittheilungen etc.; Band II, 1. 1878. 8. — **Freiburg i. Br.** Herdersche Verlagshandlung: Marmon, Unserer Lieben Frauen Münster zu Freiburg im Br. 1878. 8. — **Görlitz.** C. A. Starke, Verlagsbuchhandlung: Gritzner, Standes-Erhebungen und Gnaden-Acte deutscher Landesfürsten etc.; Lief. 5., 1878. 8. — **Greiding.** Heim, k. Rentbeamter: Treutlinger, Juramendts Buchlein, renouirt Anno 1600. Pap. Hs. 4. — **Karlsruhe.** G. Braun'sche Hofbuchhandlung: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins; Bd. 30, 3. Heft. 1878. 8. — **Kassel.** Verein für hessische Geschichte und Landeskunde: Ders., Zeitschrift etc.; N. F. 3. Suppl. 1871. 8. Mittheilungen etc.; N. 4: Das Römercastell und das Todtenfeld in der Kinzniederung bei Rückingen. 1873. 4. Kaufmännischer Verein: Ders., 6. Bericht etc. 1878. 4. — **Königsberg.** Physikal.-ökonom. Gesellschaft: Dies. Schriften etc.; XVII, 1. 2. XVIII, 1. 1876 u. 77. 4. Walther Japha: Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Korporation der Kaufmannschaft von Königsberg. 1873. 8. — **Lausanne.** Société d'histoire de la Suisse Romande: Dies., Mémoires et documents etc.; t. XXXI. 1878. 8. — **Leinburg.** Winter, Pfarrer: Winter, neuer u. vermehrter Tractat von der Stuterey oder Fohlen-Zucht. 1703. 2. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagsh.: Wander, deutsches Sprichwörter-Lexikon; 64. Lief. 1878. 8. — **Marburg.** K. Gymnasium. Vogt, Darstellung und Beurtheilung der Kant'schen u. Hegel'schen Christologie, 1878. 4. Pr. — **Meiningen.** G. Brückner, geh. Hofrath: Fleischmann, die Berchtesgadener Emigranten. 1878. 8. — **Mögeldorf.** Freifrau von Krefs: Scheller, latein.-deutsches und deutsch-latein. Handlexicon; 2. Aufl. 1812. 8. Allgem. Handelsadreibuch von Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz. 1856. 8. — **Münchaurach.** Sperl, Dekan: Hahn, Beschreibung mechanischer Kunstwerke etc. Stück I u. II. 1774. 8. Beschreibung einer astronomischen Maschine von Pfarrer Hahn in Echterdingen. Pap. Hs. 18. Jhd. 8. — **München.** Friedrich Hector Graf Hundt: Ders., bayr. Urkunden aus dem XI. u. XII. Jahrh. 1878. 4. Sonderabdr. — **Nürnberg.** v. Gemming, Oberst a. D.: Will, der Nürnberg. Münz-Belustigungen I. Theil. 1764. 4. Wilh. Kohlmann, Handlungslehrling: Zeltner, de salubritate Altorfii Noricorum. 1743. 4. Zuruf an seine Nürnbergische Mitbürger von Irenephilo. 1789. 8. Witwer, Rede zu Camerarii Gedächtnis. 1792. 4. Maximilians-Heilungs-Anstalt: Dies., 64. Jahresbericht v. J. 1877. 1878. 4. Marcus Schüßler, Officiant: Beytrag zur Geschichte der Kunst oder Verzeichniß der Bildnisse der Nürnbergischen Künstler. 1784. 8. Thiefs, Kaufmann: Hirschvogel, ein aigentliche vnd gödtliche anweisung in die Geometria. 1543. 4. Ungenannter: Götz, Weißs und Grün unsere Landesfarben und deren offizielle Einführung. 8. de Koehne, lettre à S. E. Mr. le Prince Al. Labanoff de Rostoff, sur un cachet de Marie Stuart, reine d'Ecosse. 1863. 8. Sonderabdr. Vieselmann, Hafnermeister: Catholische Bibel etc. Nürnberg, 1763. 2. Biblia sacra etc. Wittenb. 1665. 8. — **Offenbach.** Großh. Realschule: Maul, Tilly, ein Charakterbild. 1878. 4. Pr. — **Orlamünde.** Victor Lommer, Bürgermeister: Ders., Orlamünde. Ein Heimathsbild. 1878. 8. — **Prag.** Matthias Pangerl, Professor: Ders., Schriftproben des 9.—16. Jhd., angereicht der Initialen-Ausstellung zu Prag. 1878. 8. Verein f. Geschichte der Deutschen in Böhmen: Ders., Mittheilungen etc.; XVI. Jhg. N. 4. 1878. 8. — **Reval.** C. Rufswurm, Schulinspector u. Archivar: v. Ungern-Sternberg, Rheinhold Baron Ungern-Sternberg u. seine Zeit, herausg. v. Rufswurm. 1876. 8. Sonderabdr. Ders., Klaus von Ungern und seine Zeit. 1876. 8. Rufswurm, Zustände auf der Insel Osel. 1877. 8. v. Ungern-Sternberg, Nachrichten über das Geschlecht der Ungern-Sternberg; II. Th., IV. B. 1877. 8. — **Schwerin.** Großh. Gymnasium Fridericianum. Burmeister, observations Persianae. 1878. 4. Pr. Verein für meklenburg. Geschichte und Alterthumskunde: Ders., Quartalbericht etc.; XLIII, 2. 3.

1878. 8. — **Stuttgart.** Theod. Göbel, Redakteur des Journals für Buchdruckerkunst: Achleuthner, das älteste Urbarium von Kremsmünster. 1877. 8. — **Wien.** Dr. Heinr. Kábdebo: Ders., die Dichtungen des H. Sachs zur Geschichte der Stadt Wien. 1878. 8. — **Würzburg.** Dr. Rud. von Wagner, k. Hofrath und Univers. Professor: Heidehoff, Selbstbiographie. Pap. Hs. 1855. 4.

### III. Für das Archiv.

(Nr. 4577—4588.)

**Leinburg.** Winter, Pfarrer: Kaufbrief der Herren Philipp Pirckheimer, Wilhelm Pirckhelfelt, Lienhart Röchlinger und Jost Mayr anstatt Hansen Hylfsun an Herrn Paulus Haller, Ritter und Burger zu Nürnberg, über das Erbrecht an der „Irherbadstube“, mit Genehmigung des Eigenherrn Erckenprecht Coler's des älteren. 1456. Perg. — Kaufbrief Fridrich Schmidts, Platners, an Michael Kanler, Burger und des größeren Raths von Nürnberg, über ein Haus in Sanct Sebalds Pfarr, an der obern Schmiedgassen „under der Vesten.“ 1571. Perg. — Kaufbrief der Anna Maria, des weiland Michael Lochmann, gewesenen Burgers, Oculisten, Stein- und Bruchschneiders, auch Baders und Wundarztes, hinterlassenen Wittib, zu Nürnberg, an den „erborn und kunstreichen“ Egidii Klefs, Burger, Bader und Wundarzt daselbst, über die in St. Sebalds Pfarr, der Irrergasse, dem rothen Rößlein gegenüber, gelegene Badstube und Wohnbehausung, imgemein „das Irrabad“ genannt. 1674. Perg. — Kaufbrief Georg Löderers, Baders und Wundarztes zu Nürnberg, an Johann Adam Blum, Burgern und Sattlern daselbst, über die Badstube und Wohnbehausung, sonsten das Irrerbad genannt. 1695. Perg. — Kaufbrief des Johann Adam Blum, Burgers und Sattlers zu Nürnberg, an Johann Conrad Lochner, Bader und Wundarzt daselbst, über die in der Irrergasse gelegene Badstube und Wohnbehausung, sonsten das Irrerbad genannt. 1696. Pap. Orig. — Grabzettel des Hieronymus Wilhelm Ebner, des älteren Geheimen Rathes und Kirchenpflegers, für Wolfgang Christof Winter, Glas- und Spiegelfabrikant, über die demselben von Georg Arnold Rech, Regimentsquartiermeister vom fränk. Cuirassierregiment, abgetretene Grabstätte auf St. Johannis Gottesacker. 1734. Perg. — Grabzettel Hieronymus Wilhelm Ebners, des älteren Geheimen Rathes u. s. w., für die beiden Schwestern Susanna Catharina und Sabina Helena Auracher und für Joh. Georg Schöner, über die auf St. Johannis Gottesacker liegende Johann Auracher'sche Grabstätte. 1734. Perg. — Grabzettel Hieronymus Wilhelm Ebners von Eschenbach, auf Gutenberg und Erlenstegen etc. etc. für Johann Baptist Mayr, über eine Grabstätte auf St. Rochus Kirhhof, unter Vorbehalt der etwa nachweisbaren Ansprüche anderer auf dieselbe. 1738. Perg. — Kaufbrief Friedrich Jacob Laurers, Burgers und Chirurgus zu Iptingen im Herzogthum Württemberg, und der Frau Anna Maria, Israel Schmidts, Burgers und Weingärtners daselbst, Ehwirthin, als Erben des weiland Heinrich Wilhelm Laurer, Baders und Wundarztes in Nürnberg, an Georg Paulus Eder, Burger, Bader und Wundarzt ebendasselbst, über die in St. Sebalds Pfarr an der Irrergasse auf beiden Seiten, sowol in der Irrergasse, als in der Weißgerber-Straße, eckfrei gelegene Wohnung und Badegerechtigkeit, das Irrer-Bad genannt. 1773. Pap. Orig. — Kaufbrief der Vormünder der Wundarzt Matthäus Eder'schen Kinder, des Friedrich Karl Ludwig Drechsler, Specereihändlers in Gostenhof, und des Georg Bammes, Burgers und Hutmachermeisters in Nürnberg, an Johann Wilhelm Hefs, Burger und Nagelschmiedmeister ebendasselbst, über die Wohnbehausung, St. Sebalds Pfarr, Irrergasse Nummer 260. 1808. Pap. Orig. — **Nürnberg.** J. Pauschinger, Kaufmann: Brief Alexander Soiron's an seinen Bruder, Conditor Soiron in Nürnberg, über die Wahl Eisenmanns zum Parlamente. 1848. Pap. Orig. — Friedrich Zirk, Kaufmann: Gesundheitsschein vom Bürgermeister und Räten der pfalz-neuburgischen Hauptstadt zu Burglengenfeld für Magdalena Fichtl von da, bei ihrer Abreise nach Waidhofen an der Yps. 1787. Pap. Orig. —

## Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine.

Breve commemorazione del conte Federigo Sclopis letta da Ercole Ricotti alla R. deputazione sovra gli studi di storia patria . . . Torino. 1878. 8. 61 Seiten.

Korrespondenzblatt des Vereines für Siebenbürgische Landeskunde. Redigirt von Franz Zimmermann. 1878. Hermannstadt. 15. Mai. Nr. 5.

Anfragen. — Literatur. — Kleine Mittheilungen.

Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen. XVI. Jahrg. N. IV. Redigirt von Dr. Ludw. Schlesinger. Nebst der literarischen Beilage. Redig. von Dr. Matthias Pangerl. Prag. 1878. 8.

Das „Registrum Slavorum“. Von Dr. L. Schlesinger. — Die ehemalige Judith-Brücke zu Prag, das erste große Ingenieurwerk in Böhmen. Von Frz. Ržiha. — Das Verhältniß des Ackermann zum Tkadleček und die Hypothese einer gemeinsamen Vorlage. Von Joh. Knieschek. — Miscellen: Beiträge zur Geschichte der Burg Kraschau aus der Zeit der Feudalherrschaft. Von B. Scheinpflug. — Das Testament des Benesch von Weitmühl. Von J. Loserth. — Sagen aus dem südlichen Böhmen. 21. Von Frdr. Hübler.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. VIII. Bd. Nr. 1—4. 1878. 8. Mit Abbild.

Ueber prähistorische Wohn- und Begräbnisplätze aus dem mittleren Goldbachgebiete in Böhmen. Von Dr. Ant. Tichler. Mitgeth. von Dr. F. v. Hochstetter. — Ueber die vorjährigen Funde im Laibacher Pfahlbau. Von Karl Deschmann. — Ueber dreikantige Pfeilspitzen aus Bronze. — Ueber einige ungarische Bronzen aus der Sammlung der Gesellschaft. — Gräberfunde bei Dux in Böhmen. Von Dr. F. v. Hochstetter. — Ueber behauptete Höhlenwohnungen im Löfs bei Joslowitz. Von G. Grf. Wurmbrand. — Noch ein Wort über Höhlenwohnungen im Löfs. Von Dr. Much. — Vereinsnachrichten. — Kleinere Mittheilungen. — Literatur.

Mittheilungen des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie. (Monatsschrift für Kunst und Kunstgewerbe.) XIII. Jahrg. 1878. Nr. 150—153. Wien, 1. März, 1. April, 1. Mai u. 1. Juni 1878. 8.

Frauenarbeiten im XVIII. Jahrhundert. Von A. Ilg. — Beilage zu N. 150 der Mittheilungen etc. — Zur heraldischen Ausstellung. (Von Grf. E. Zichy.) — Wiener Textilindustrie im XVIII. Jahrh. Von A. Ilg. Die Onyxgefäße in Braunschweig und Neapel. Beilage zu N. 153 der Mittheilungen. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten.

Jahresbericht dess. Museums für 1877.

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. 1878. IX. Jahrg. N. 5.

Die Entwicklung des Kirchengrundrisses und der Altarbau. (Schl.) — Der König der Instrumente. (Fs.) — Symbolik des Kirchengebäudes. — Kunstsymbolik.

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereines. V. Jahrgang. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. Redakteur: Rath Dr. C. Förster. N. 7. 1877/78. München. 1878. 8.

Der 31. Mai 1578. (Frts. und Schl.) Von C. Friedrich. —

Vexirbilder alter und neuer Zeit. — Vereinsangelegenheiten. — Kleine Mittheilungen.

Kunst und Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgeg. vom Bayerischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Zwölfter Jahrg. Nr. 20—25. Nürnberg. 1878. 8.

Zur Geschichte der Glasmalerei im Mittelalter. Von Dr. Kuhn. (Forts. u. Schl.) — Ausstellung von Gold- und Silberwaaren in Gmünd. Von Dr. J. Stockbauer. — Die Ehrenstube des Seidenhofes, aufgestellt im Gewerbe-Museum in Zürich. — Etwas über Schweizer Glasmalerei. Von H. E. v. Berlepsch. — Abbildungen: Titel zu G. Wechters Entwürfen für Goldschmiedearbeiten. Entwurf einer silbernen Kanne von dems. — Venetian. Leuchter (16. Jahrhdt.) — Ital. Majolica-Salzfas. — Titel zu H. Sibmachers Entwürfen für Goldschmiedearbeiten. — Druckerzeichen des V. Curio von H. Holbein d. J. — Prachtharnisch Kaiser Rudolphs II. — Stickmuster (16. Jahrhdt.) — Stoffmuster (17. Jahrhdt.) — Venetianer Bucheinband (16. Jahrhdt.) — Druckverzierungen aus dem 16. Jahrhdt. — Commode (18. Jahrhdt.) — Italien. Majolica (16. Jahrhdt.) — Schweizerische Glasmalerei (16. Jahrhdt.) — Geätzte Verzierungen (16. Jahrhdt.)

Mittheilungen des Bayerischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst und Gewerbe. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Fünfter Jahrgang. Nr. 9—13.

Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Museumsangelegenheiten etc. etc.

Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Neue Folge. Sechster Band, Heft 4 und siebenter Band.

Ueber Wilhelm Dilich's Leben und Schriften. Von J. Caesar. — Der Münzfund bei Riede. Von J. Hoffmeister. — Sechs Briefe des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel an den General Eitel von und zu Gilsa etc. Mitgeth. von F. Frhrn. von Gilsa. Eine Urkunde, die Geschichte Gelnhausens betr. Zum Abdruck gebracht von Junghans. — Ueber die Wüstung Berningshausen. Von Dr. Weber. — Der Leichenzug des Landgrafen Philipp des Großmüthigen. Von J. Hoffmeister. — Geschichte des Klosters Schlüchtern. Zweiter Theil. Reformation und reformierte Aebte des Klosters Schlüchtern. Von J. Rullmann.

Mittheilungen an die Mitglieder dess. Vereins. Jahrg. 1876. I. II. u. IV. Vierteljahrs-Heft; u. Jahrg. 1877. I. u. II. Vierteljahrs-Heft. Vereinsangelegenheiten.

Verzeichniß der Büchersammlung dess. Vereins. Kassel. 1877. 8.

Scriptores rerum Silesiacarum. Herausgeg. vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Elfter Band. Schweidnitzer Chronisten des XVI. Jahrhunderts. Breslau, 1878. 4. VI. u. 196 Seiten.

Schriften der physikalisch-ökonom. Gesellschaft zu Königsberg. Siebzehnter Jahrgang, 1876. Erste und zweite Abtheilung und achtzehnter Jahrgang, 1877. Erste Abtheilung. Königsberg, 1876 und 77. 4.

Bericht über die neuen Ausgrabungen in Tengen bei Bran-

denburg (Natangen), ausgeführt im Sommer 1875. Von R. Klebs. — Ueber eine Seekarte des späteren Mittelalters. Von Dr. Jentzsch.

Monatshefte für Musikgeschichte herausgeg. von der Gesellschaft für Musikforschung. X. Jahrgang, 1878. Nr. 4—6. Berlin, 1878. 8. (Mit Musikbeilagen).

Einiges aus Michael Praetorius Syntagma musicum, 3. Tomus, Wolfenbüttel 1619. (Forts. u. Schl.) — Zwei unbekannte deutsche geistliche Lieder aus dem 16. Jahrhundert. — Zwei Aktenstücke den Kurfürstlich Sächsischen Kappelmeister Matthaues le Maistre betreffend. — Ueber den Contrapunkt. Eine kurze Anweisung aus dem XVI. Jahrhundert. Mitgetheilt von W. Bäumker. — Ein unbekanntes Sammelwerk. Mitgetheilt von O. Kade. — Magister Johannes Lindemann. Von J. C. W. Lindemann. — Johann Walter. Biographisches und Bibliographisches. Von Eitner. — Mittheilungen. — Texte und Register zum I. Bande des deutschen Liedes S. 159—169.

Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von Georg v. Hirschfeld, Reg.-Rath etc. Zweites Heft. Marienwerder, 1877. 8.

Schloß Märk. Friedland und das Geschlecht von Blankenburg; ein Beitrag zur Geschichte des Dt. Croner Kreises. Von Alf. Ulrich. (Mit Abbild.) — Geschichte des Kirchspiels Brotzen und der umliegenden Gegend; ein Beitrag zur Geschichte des Templer- und Johanniter-Ordens . . . Von Gustav Brümmer. (Mit Karten.) — Der sogen. Potrimpos zu Christburg, der sogen. Bartel und die Gustabalde zu Bartenstein. Von E. Gigas. (Mit Abbild.) — Die Steindenkmale der Vorzeit und ihre Bedeutung (mit Ausschluss der lediglich zur Todtenbestattung bestimmten Grabstructuren unter der Erde.) Von v. Hirschfeld. (Mit Abbild.) — Eine deutsche Uebersetzung der Satire „Julius exclusus“ nach einer Handschrift des Burggrafen Christoph zu Dohna. Von F. Diehl. — Fund einer alten Bronzeglocke. (Mit Abbild.) — Kleinere Mittheilungen. — Vereinsnachrichten.

Der deutsche Herold. Zeitschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins „Herold“ in Berlin. IX. Jahrg. Nr. 1—3.

Das Herzogs-Diplom für J. W. van Ripperda. Von v. G. — Nachrichten über den Ursprung des Geschlechts von Hastfehr in den Ostseeprovinzen und Schweden. — Die von Borwitz'sche Sammlung. Von M. Gritzner. — Wie ist das Wort „Heraldik“ zu erklären? Von H. Gr. H. — Ein Zweig der Durham in Preußen. Von W. Crecelius. — Die von Westernhagen. Von v. Westernhagen. — Die Zirkelgesellschaft. Von C. E. Morneweg. — Beiträge zur ältesten Genealogie des Geschlechts von Tiesenhausen. Von J. Gr. v. Oeynhausen. — Die polnischen Stammwappen. Von M. Gritzner. — Kleine Mittheilungen. — Anzeigen. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten.

Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Herausg. von demselben Verein. Redig. von Ludw. A. Clericus. 1878. 1. Heft. Berlin, 1878. 8.

Heraldische Terminologie. Illustriertes Handbuch der gesamten deutschen Kunstausdrücke der Heraldik nach den vom genealog.-herald. Verein „Herold“ zu Berlin gefassten Beschlüssen systematisch zusammengestellt durch Ad. M. F. Gritzner . . . — Das Haus Krockow. Von Dr. A. Leesenberger.

Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu

Berlin. Band IV, Nr. 8, 9 u. 10. Berlin, 1877. 8. Vereinsangelegenheiten.

Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 13. Jahrg. 1878. 1. Heft. Mit 3 lithogr. Tafeln. Magdeburg. 1878. 8.

Zur Charakteristik der niederdeutschen Dialekte besonders auf dem Boden des Nordthüringgaues. 1. Theil. Von Dr. Phil. Wegener. — Die kirchlichen Bauwerke der Stadt Magdeburg mit Ausnahme des Domes und der Marienkirche. Von F. O. Müller. — Der dreißigjährige Krieg in der Landschaft südwestlich von Magdeburg. Von F. Winter. — Miscellen von F. Winter und Ph. Wegener. — Literatur. — Vereinsangelegenheiten.

Mittheilungen des Vereins für Hamburgische Geschichte. Nr. 4—6. Januar—März 1878. 1878. 8.

Kämmereirechnungen der Stadt Hamburg. Herausg. von dems. Verein. Dritter Bd. Kämmereirechnungen von 1471—1500. Von Karl Koppmann. Hamburg. 1878. 8. CXLVI und 640 Seiten.

Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrgang 1875 u. 1876. Bremen, Kührtmann. 1876 u. 77. 8.

Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. Dritter Band. Zweites Heft. Hannover, Hahn. 1878. 8.

Langobardische Regesten. Von L. Bethmann u. O. Holder-Egger. — Reise nach Italien im Winter von 1876 auf 1877. Von Paul Ewald. Forts. — Ein Kalender aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Mitgeth. v. F. Kaltenbrunner. — Miscellen. — Nachrichten.

Monvmenta Germaniae historica inde ab anno . . . qvingentesimo vsque ad annvm millesimvm et qvingentesimvm edidit societas aperiendis fontibvsvm rervm Germanicarvm medii aevi. Scriptores rervm Langobardicarvm et Italicarvm saec. VI—IX. Hannoverae, impensis bibliopolii Hahniani. 1878. 2. VIII u. 636 Seiten.

Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters. Herausgegeben von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. Zweiter Band, erste Abtheilung. Sächsische Weltchronik. Herausg. von Ludw. Weiland. 384 Seiten. Zweiter Band, zweite Abtheilung. Fortsetzung der Sächsischen Weltchronik, herausgeg. von L. Weiland. — Eberhards Reimchronik von Gandersheim. Braunschweigische Reimchronik etc., herausgeg. von dems. . . . S. 385—709. Hannover, 1877. 2.

Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrgang 1877 und: 39. Nachricht über dens. Verein. Hannover, Hahn, 1878. 8.

Anniversaria fratrum et benefactorum ecclesiae Amelungesbornensis oder das Nekrologium des Klosters Amelungsborn. Aus dem Original herausgeg. von Dr. H. Dürre. — Systematisches Repertorium der im Vaterländischen Archiv und in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen enthaltenen Abhandlungen. — Repertorium über die im Hannover'schen Magazine etc.

enthaltenen historischen Abhandlungen. — Aufzeichnungen und Urkunden des Dompropstes Nicolaus Huot von Hildesheim aus den Jahren 1382 und 1383. Mitgeth. von Dr. R. Döbner. — Miscellen: Festgedicht der Bergleute zu Clausthal, dem Könige Georg II. von Großbritannien am 24. Juni 1829 überreicht. Mitgeth. von Dr. Holstein.

Göttingische gelehrte Anzeigen. Unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. 1877. Erster und zweiter Band. Göttingen, Dieterich. 1877. 8.

Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität aus dem Jahre 1877. Göttingen, Dieterich. 1877. 8.

Mittheilungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Neue Folge I. Basel, 1878. 2.

Die Deckengemälde in der Krypta des Münsters zu Basel. Von A. Bernoulli. Mit 7 Tafeln in Ton- und Farbendruck.

Anzeiger für Schweizerische Geschichte. Herausgegeben von der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Neunter Jahrgang. (Neue Folge.) Nr. 1. Solothurn. 1878. 8.

Ein Schwert des Attila. — Liutold von Mörsberg. Von Dr. G. v. Wyß. — Otton de Grandson, Gérard d'Oron. Von G. Favey. — Werner Bilgeri. — Ritter Peter Dürr. Von J. Kindler von Knobloch. — Burg Hinter-Rinach. Von J. L. Aebi. — Die Herkunft des Chronisten Edlibach. Von H. Zeller-Werdmüller. — Mission diplomatique du Cardinal Matthieu Schinner, Evêque de Sion, à Londres et sa harangue au Parlement anglais (1514—1516.) Von Alex. Daguët. — Die Münzen des Gottshausbundes von Ch. Kind. — Ueber die Durchführung des Restitutionsedikts von 1629 in der Schweiz. Von Th. von Liebenau.

Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Zweiter Band. Neue Folge des Archivs für Schweizerische Geschichte. Zürich, S. Höhr. 1877. 8.

Gesellschaftsangelegenheiten. — Der angebliche Bund von Vazerol vom Jahre 1471. Von J. Bott. — Eine thurgauische Schultheißenfamilie des neunten und zehnten Jahrhunderts. Von Dr. G. Meyer von Knonau. — Die französischen und lombardischen Geldwucherer des Mittelalters in der Schweiz. Von J. J. Amiet. Beilagen dazu.

Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historisch-antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. Viertes Heft. Schaffhausen. 1878. 8.

Geschichte des Musikcollegiums in Schaffhausen. Von Metzger. — Die Inschriften und Gieser der Glocken im Kanton Schaffhausen. Von Nüscherer-Usteri. — Nachträge hiezu. Von dems. — Die Klosterpflegerei zu Allerheiligen von der Reformation bis zur Revolution von 1798. Von Harder. — Der große Brand zu Schaffhausen am 5. Mai 1372. — Vereinsangelegenheiten.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande. Tome XXXI. Lausanne, 1878. 8. Documents relatifs à l'histoire du Vallais recueillis et publiés par l'abbé J. Gremaud. Tome III. (1300—1330.) 659 Stn.

Publications de la section historique de l'Institut royal grand-ducal de Luxembourg. Année 1877. XXXII. (X.) Luxembourg. 1878. 8.

Table chronologique des Chartes et Diplomes relatifs à l'histoire de l'ancien pays de Luxembourg. Par Fr. X. Würth-Paquet. — Notice complémentaire se rattachant à la Monographie sur les anciennes Marches germaniques etc. Par M. J. Ulveling. — Luxemburgisches in der Eifel. Von Joh. Heydinger. — Catalogue raisonné de l'oeuvre du graveur R. Collin etc. Par M. E. Tasset. — Notice sur les Mosaïques romaines trouvées dans le Grand-Duché actuel et particulièrement sur les Mosaïques de Bous. Par M. Ch. Arendt. — Weisthümer der Stadt St. Vith und des Hofes Neundorf. Von Dr. H. Loersch. — Notice sur un dépôt de monnaies du XV<sup>e</sup> siècle etc. Par M. H. Eltz. — Die Anfänge des Christenthums im Großherzogthum Luxemburg. Von Dr. Joh. Peters. — Le Duché de Luxembourg et le comté de Chiny depuis le traité d'Aix-la-Chapelle jusqu'au commencement de la guerre entre la France et la Hollande. Par le Dr. J. Schoetter. — Le Duché de Luxembourg et le Comté de Chiny pendant la guerre de Louis XIV. contre la Hollande. Par le même. — Luxemburgische Urkunden in dem königl. Archiv zu Coblenz. Von H. Görz. — Chartes Luxemburgeoises à Lille. Par l'abbé de Haisne. — Un Bronze antique trouvé à Pittingen et conservé au Musée historique de Luxembourg. Par le Dr. J. Engling. — Der Götzenaltar zu Fenningen. Von dems. — Neue Les- und Deutungsart der bei Junglinster gefundenen Inschrift. Von dems. — Erfarnisz durch Herrn Johann von Nancey, Kays. Statrath zu Lux. und Adam von Brentzeroidt, Procurator gnal. das. etc. — Lettres de fief des Pays-Bas données par l'empereur Ferdinand III. publiées sur l'original. Par le Dr. N. van Werveke.

Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeeling Letterkunde. Negende u. Elfde Deel. Amsterdam, C. G. van der Post. 1877. 4.

De eerste coalitie en de Republiek der vereenigde Nederlanden.

Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie etc. Afdeeling Letterkunde. Tweede Reeks. Zesde Deel. Amsterdam, C. G. van der Post. 1877. 8.

Over de oorzaak van den moord op Aleid van Poelgeest gepleegd. Von W. G. Brill. — Gozewijn Comhaer, een Nederlander aan het hoofd der kerk van IJsland. Von W. Moll. — Opschriftkundige opmerkingen. Von C. Leemans. — Voorwerpen van vroegeren tijd uit enen terp te Hartwerd. Von dems. — Over de mannen der groote Synagoge. Von A. Kuenen. — Kritiek van eenige der bronnen van de geschiedenis der laatste dagen van Hendrik IV. Koning van Frankrijk. Von W. G. Brill. — Willem III. en de slag van St. Denis. Von W. J. Knoop.

Werken van het Historisch Genootschap, gevestigd te Utrecht. Nieuwe Serie N. 26. De Rekeningen der Grafelijkheid van Holland onder het Henegowsche Huis, uitgegeven door Dr. H. G. Hamaker. Derde deel. Utrecht, Kemink en Zoon. 1878. 8. 492 Stn.

Bijdragen en Mededeelingen van het Histor. Genootschap . . . Eerste Deel. Utrecht, Kemink en Zoon. 1878. 8. 436 Stn.

Hollandsche en Fransche Utrechtsche Couranten. Door W. P. Sautijn Kluit. — Lodovico Guicciardini, Descrizione di tutti i paesi bassi. De oudste beschrijving der Nederlanden, in hare verschillende uitgaven en vertalingen beschouwd door . . P. A. M.

Boele van Hensbroek. Verschiedene andere kleinere Mittheilungen etc.

De vrjie Fries. Mengelingen, uitgegeven door het Friesch Genootschap van Geschied-, Oudheid- en Taalkunde. Dertiende deel. Derde Reeks. Erste deel. Derde en vierde stuk. Leeuwarden by H. Kuipers. 1877. 8.

Een en ander over Friesche eigennamen. Door Joh. Winkler. (Vervolg.) — Het Proces van Heer Godschalk van Jongema en de ingezetenen van Westergoo, van 1538. Door W. Eckhoff.

### Literatur.

#### *Neu erschienene Werke.*

- 9) Jost Amman's Stamm- und Wappenbuch, neu herausgegeben und geordnet von Friedr. Warnecke. Facsimile-Druck v. A. Frisch in Berlin. Verlag v. C. A. Starke in Görlitz. 1877. 4. 13 S. u. 49 Tafeln.

Einer der fruchtbarsten nürnbergischen Künstler der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts war Jost Amman aus Zürich, der sowohl als Illustrator zahlreicher Werke thätig war, als auch Zeichnungen für Glasgemälde und sonstige kunstgewerbliche Erzeugnisse fertigte, so daß wir allenthalben seinen Spuren begegnen. Kein Wunder, daß die heutige Zeitrichtung ihm besondere Aufmerksamkeit schenkt und ihn auszubeuten sucht. Manches Motiv, welches heute Glück macht, verdankt ihm sein Entstehen. Ganz besonderes Geschick zeigte er bei seinen heraldischen Entwürfen, und sein Stamm- und Wappenbuch hat zu seiner Zeit, wie heute, viele Verehrer gehabt. Diesem Umstand, sowie der Thatsache, daß sein Verleger Sigm. Feyerabend die Holzstöcke des Meisters in umfassendster Weise auszubeuten verstand, verdanken wir mehrere Ausgaben: eine lateinische und eine deutsche von 1579 und eine deutsche von 1589. Aber auch in anderen Werken ist ein großer Theil der Holzstöcke wieder verwandt, so in dem „Kunst- und Lehrbüchlein“ (verschiedene Ausgaben 1578—99). Alle Ausgaben sind jedoch so selten, daß Originale zu den Kostbarkeiten der Bibliotheken zählen und eine Reproduktion als Bedürfnis erscheinen mußte. Die vorliegende Lichtdruckreproduktion gibt in bedeutend verkleinertem Maßstabe je 4 Seiten auf einem Blatte nach der Ausgabe von 1589 wieder, wobei jedoch der Herausgeber statt der Reihenfolge des Originals die alphabetische gewählt hat. Durch diese Einrichtung ist die praktische Brauchbarkeit wesentlich erhöht und das Buch wird allen Heraldikern hochwillkommen sein. Der Herausgeber verdient daher ganz besonderen Dank; ebenso der Verleger, der ja ohnehin jedem Freunde der Heraldik durch seine gediegenen Publikationen bekannt ist, deren wir schon manchmal in diesem Blatte Erwähnung thun konnten.

A. E.

- 10) Heraldische Kunstblätter nach in Kunstdruck u. s. w. ausgeführten Entwürfen von Martin Schongauer, Israel v. Mecken, Albrecht Dürer, Virg. Solis, Jost Amman und anderen . . . Meistern herausgegeben von Friedr. Warnecke. Facsimile-Druck v. Albert Frisch zu Berlin. 2. Lief. Görlitz, 1876. Verlag von C. A. Starke. 11 S. u. 25 Tafeln.

Eines der Werke des Starkeschen Verlages, worauf wir bei Erscheinen des ersten Theiles im Jahrg. 1876, Sp. 282, 283 auf-

merksam gemacht, ist inzwischen fortgesetzt worden und auf fernere Fortsetzungen Aussicht gegeben. Die zweite Lieferung bringt 91 Abbildungen, theils nach Handzeichnungen, die hier zum ersten Male veröffentlicht werden, theils nach mehr oder minder seltenen Holzschnitten und Kupferstichen des 15—17. Jahrhunderts. Auch hier tritt die reiche Fülle von Motiven entgegen, welche unsere alten Künstler zu entwickeln wußten. So viel uns bekannt geworden, ist auch für eine 3. Lieferung reiches Material gesammelt.

### Vermischte Nachrichten.

63) Heidengräber. Etwa  $\frac{1}{4}$  Stunde südlich am linken Ufer der Mettau, am Abhange oberhalb des Marktflückens Krčín entdeckte dieser Tage Conservator Hr. Hraše Heidengräber, welche sehr viel Interesse bieten. Schon früher, zur Zeit des Baues der Eisenbahn wurden von den Arbeitern viele Gräber aufgegraben und deren Inhalt verschleppt. Die Gräber sind aus gewölbten Steinen, unter welchen Aschenurnen in mannigfaltigster Form gefunden werden. Nebstbei enthalten sie interessante Geräthe von Metall u. A., Steigbügel, eiserne Scheeren, 14 eiserne Messer mit bronzenen Fäden versehen, mit denen die Griffe befestigt waren u. a. m. (Prager Tagblatt v. 8. Juni.)

64) Die anthropologisch-ethnographische Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums hat in letzterer Zeit eine wesentliche Bereicherung erfahren durch die Ausgrabungen, welche auf Veranlassung des Herrn Hofraths Dr. F. v. Hochstetter durch den Assistenten des Museums, Herrn F. Heger, im März d. J. auf dem vorhistorischen Grabfelde bei Libochowan in Böhmen vorgenommen wurden. Das Grabfeld (Libochowan liegt zwischen Leitmeritz und Aussig am rechten Elbeufer) zeigt die größte Aehnlichkeit mit dem von Freiherrn v. Andrian 1870 entdeckten und beschriebenen Grabfelde bei Rossic in Böhmen, sowie mit den von Hofrath Geinitz beschriebenen Grabfeldern von Strehlen bei Dresden und Großenhain in Sachsen. Die Funde zeigen den Typus der flachen Reihengräber, wie sie sich ähnlich auch in Schlesien, Posen und Mecklenburg vorfinden, und gehören einem Volke an, das seine Todten verbrannte, die zerkleinerten Knochen wurden in eine größere Urne gethan, in der sich auch die spärlichen Beigaben, bestehend aus Nadeln, kleinen Ringen und Pfeilspitzen aus Bronze, (nur in einem Falle wurde ein kleines Eisenmesser gefunden) befinden. Diese Graburnen wurden von einer wechselnden Anzahl überaus formverschiedener Gefäße (1—24) umstellt, die nur Erde enthielten und das Ganze mit einer Steineinfassung umgeben. Von den in alternierenden Reihen angeordneten Gräbern wurden 31 mit circa 200 Gefäßen untersucht, unter denen sich viele mit reizenden Verzierungen befinden. Das Volk, das hier seine Todten begrub, ist noch nicht ganz sicher gestellt. Der früheren Ansicht, daß es ein slavischer Volksstamm gewesen sei (daher auch die Bezeichnung „Wendengräber“), der etwa zu Anfang unserer Zeitrechnung die im östl. Deutschland und in Böhmen ansässig gewesenen germanischen Stämme verdrängte, steht die neuere Ansicht gegenüber, nach der diese Gräber der ältern germanischen Stammbevölkerung selbst gehören sollen. (Wiener Tagespresse.)

65) Ein Fund von Goldschmuck, bestehend aus 109 Stücken mit einem Gewichte von 2 Kilogr. und 136 Gramm und einem

Metallwerthe von 2130 fl., wurde im Nagy-Kun-Szolnoker Komitat gemacht. Das größte Stück ist ein goldener, 79 Gramm schwerer Gürtel; dann befinden sich darunter große Armbänder, sehr schön gearbeitete Fibeln und Torques. Die Arbeit an denselben weist auf ein technisch schon entwickeltes Zeitalter hin, doch ist Pulszky geneigt, aus einigen Zeichen zu schließen, daß die ganze Sammlung von jenem gallischen Volksstamme herrühre, der einige Jahrhunderte vor Christus sich einige Zeit auf dem Boden Ungarns aufhielt. Der höchste werthvolle Fund wurde für das ungarische Nationalmuseum erworben und soll zur Pariser Weltausstellung geschickt werden (P. L.)

(Korresp. Bl. d. Ver. f. Siebenb. Landesk. Nr. 6.)

66) Bei Seifnitz unweit Tarvis im kärntnerischen Canalthale wurde, wie man aus Villach berichtet, vor einigen Tagen von einem Landmanne in der Nähe der Fahrstraße ein alterthümlicher Ring gefunden, dem Fachmänner entschieden keltischen Charakter beilegen. Er zeigt eine sehr nett geschnittene, der Victoria ähnliche Figur. Der innere Durchmesser ist verhältnißmäßig klein, da der Ring nur mit Mühe auf den kleinen Finger einer Manneshand gebracht werden kann. (Prager Tagbl. v. 22. Mai.)

67) Aus Lothringen wird dem schwäbischen Merkur geschrieben: Den zahlreichen in unserem Bezirke aufgefundenen gallo-römischen Alterthümern reiht sich ein soeben in Merten, Kanton Busendorf, gemachter interessanter Fund an. Beim Graben eines Brunnens stieß man daselbst in einer Tiefe von 2 m. auf alte Mauerreste. Weitere Forschungen ergaben, daß man es mit den Fundamenten und Ruinen eines ausgedehnten Gebäudes, wahrscheinlich eines altrömischen Tempels, zu thun habe. Die Nachgrabungen haben, trotzdem sie erst im Anfang begriffen sind, bereits eine außerordentlich reiche Ausbeute ergeben. U. A. wurde eine 2 m. hohe Steinsäule mit kornithischem Kapital, eine Männer- und eine Frauenbüste von ausgezeichneter Arbeit, Bruchstücke steinerner Pferde, mehrere wohlerhaltene Köpfe, Münzen, Waffen zu Tage gefördert. Die Nachgrabungen werden eifrig fortgesetzt und sollen auch in der Umgegend vorgenommen werden, da es außer Zweifel sein dürfte, daß man es hier mit einer größeren, ständigen, römischen Niederlassung zu thun hat.

(Kunst u. Gewerbe, Nr. 22.)

68) Dem „Nouv. Vaud.“ berichtet man aus Bern von einem merkwürdigen Alterthumsfunde, der kürzlich dort gemacht worden sein soll. Wer dem Lauf der Aare durch die sogenannte Enge folgt, an den Thoren Berns, gelangt zu einem großen Walde, der das Dreieck bedeckt, das der Fluß an dieser Stelle beschreibt. Der Wald bildet eine lange Allee, eine schöne Laubarkade. Ehemals gab es da keinen Wald, und diese Halbinsel bildete eine militärische Position, auf welcher die Römer drei Befestigungslinien errichtet hatten. Nun hat man unter dem Boden eine wirkliche römische Stadt entdeckt; Häuser sind zu Tage gefördert worden, solid gebaut, die Fundamente in Zement und Backstein, das Uebrige in Sandstein. Ziegelsteine mit den gewohnten Einprägungen beweisen, daß man es da mit einer militärischen Station zu thun hat, und die Häuser sind solche von Offizieren. Man hat Vasen gefunden, wovon eine, zur Hälfte erhalten, seltsamerweise genau zu einer anderen gebrochenen Vase paßt, die im Museum zu Bern aufbewahrt wird. Man hat ferner zwei Messerklingen gefunden, die bronzene Agraffe einer Tunika, ein gebranntes irdenes Ornament, das ein Pferd mit langen Ohren vorstellt, ferner Münzen

mit verschiedenem Gepräge. Bemerkenswerth ist auch, daß einige Häuser der Nachbarschaft zur Hälfte mit Ueberresten römischer Alterthümer gebaut sind. Der Korrespondent des „Nouv.“ hat zwei hohe, gut erhaltene Säulen gesehen. In einem benachbarten Steinbruch hat man auch Grabsteine gefunden, woraus zu schließen, daß dort die Begräbnisstätte sich befand.

(Nordd. Allgem. Ztg. Nr. 130.)

69) Inschriftenfund. Karl Torma machte unlängst einen Ausflug in die Kalotaszeg und die benachbarten Dörfer, wobei er zehn bis jetzt noch unbekannt römische Inschriften fand, den Namen des Schäßburger römischen Kastrens feststellte und über dasselbe und den daneben gelegenen Vicus interessante topographische Daten sammelte. (Korresp. Bl. d. Ver. f. siebenb. Landesk. Nr. 6.)

70) Das im Haaler Moor gefundene alte Boot, aus einem der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung stammend, ist jetzt in Kiel eingetroffen, um dem Museum schleswig-holsteinischer Alterthümer einverleibt zu werden. Es ist etwa 12 m. lang und in seinem Untertheil aus einem einzigen Stück verfertigt, während an diesem zwei Seitenplanken befestigt waren, die sich indess beim Ausheben aus dem Moor gelöst haben. Da eine vollständige Austrocknung des vom Moorwasser durchdrungenen Holzes nöthig war, so hat es erst jetzt dorthin geschafft werden können.

(Deutsch. Reichsanz. Nr. 135.)

71) Bei der Renovierung der S. Barbarakirche in Kuttenberg entdeckte man unter dem Kalkanwurfe eine alte Malerei, welche die Familienwappen der damaligen (1562) Münzmeister der Stadt Matth. Schidl von Myslow und Ludw. Karl v. Rzas darstellt.

(Prager Tagbl. v. 20. Mai.)

72) In der Barbarakirche zu Kuttenberg sind nun Fresken von größerer Bedeutung aufgedeckt worden. Die Nässe im letzten Winter hat nämlich durch die schadhafte Dächer der Kapellen im Chorumgange Eingang gefunden und einzelne Theile der weißen Kalktünche abgelöst, unter der gemalte Köpfe zum Vorschein kamen. Nach vorsichtiger Entfernung der Kalkschichte kam ein Bild mit Figuren in Lebensgröße hervor, das außerordentlich sorgsam gearbeitet ist, dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts angehören dürfte und ein Ereigniß darstellt, dessen Bedeutung unbekannt ist. Eine Dame in prachtvollem Damastkleide geht barfuß neben einem Stege durch den Bach, an dessen Ufer ein König in goldenem Brokatkleide sie erwartet. Dame und König sind von einem glänzenden Hofstaate umgeben, der sich durch reiche Kleidung und hohe Schnabelschuhe auszeichnet. — Unter diesem sehr fleißig ausgeführten Bilde ist das Wappen der Herren Smishek v. Wrehowišt (springendes, weißes Einhorn im blauen Felde) in seiner ältesten, noch nicht vermehrten Gestalt, (später viergetheilt: erstes und viertes Feld Einhorn, drittes Feld ein Falke und viertes Feld ein Windhund). Ueber dem großen Bilde befindet sich eine kleinere Darstellung, in der dieselben Personen vorkommen; auf der gegenüberliegenden Wand sieht man ebenfalls in Lebensgröße eine Kreuzigung Christi. Nach angestellten Proben dürfte nun kein Zweifel mehr sein, daß nicht sämmtliche Kapellen des Chorumganges polychromiert waren, und daß dieselben wahrscheinlich erst kurz vor 1626 geweißt wurden. Die nächst anstoßende Kapelle zeigt die Ueberreste einer sehr alten Malerei, die Fußwaschung darstellend, die aber leider sehr gelitten hat. (Bohemia v. 9. Juni.)

73) Auf einem Felde in der Nähe von Caslau fanden Ende

April zwei Arbeiter beim Pflügen ein Gefäß mit alten böhmischen Herzogsmünzen. Einen materiellen Werth hat der gefundene Schatz nicht; aber es befindet sich darunter manche Münze, deren Gepräge bisher ganz unbekannt war. Es sind silberne Denare, deren Mehrzahl von Herzog Wladislaw (1110–1125) stammt, dann finden sich Denare vom Herzog Bretislaw II. 1092–1100, Bofivoj II. 1100–1107, Otto 1107, Swatopluk 1107–1109. Alle sind gut erhalten und scheinen wenig im Verkehr gewesen zu sein.

(Bohemia vom 22. Mai).

74) Am 31. Mai d. J. wurden in Annerod 1 Stunde von Gießen bei Reparatur einer Scheune und Aushebung zerbröckelten Fundamentes in einem irdenen Topfe einige hundert Münzen aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges gefunden, darunter 9 goldene, deren größte etwas größer als unsere Fünfmärkstücke sind. Eine derselben trug das Gepräge der Königin Elisabeth von England.

75) Den Förderungen, welche die moderne kunstgewerbliche Bewegung den historischen Studien zu Theil werden läßt, ist auch die Veranstaltung von Specialausstellungen beizuzählen. Eine solche Specialausstellung, und zwar für Goldschmiedearbeiten, fand in Schwäbisch-Gemünd statt. Speciell mit Rücksicht auf die moderne Industrie veranstaltet und in Verbindung mit dem dortigen Lokal-gewerbemuseum gebracht, interessante, moderne Erzeugnisse, Maschinen und Werkzeuge den Arbeitern vorführend, hatte die Ausstellung aber auch den Zweck, auf die Geschmacksbildung hinzuwirken und deshalb eine Reihe der kostbarsten historischen Stücke, von der altgermanischen Periode beginnend, das Mittelalter die Renaissance- und die Roccocoperiode umfassend, aufgenommen, die, wenn auch, den speciellen Zwecken dienend, nicht historisch geordnet waren, doch das Material zu einer vollständigen Uebersicht über die Geschichte der deutschen Goldschmiedekunst enthielten. Nach einem Berichte der Zeitschrift „Kunst und Gewerbe“ stehen die Schätze aus dem Besitze des deutschen Kaisers an der Spitze. Sie bestehen zunächst in einem riesigen zweihenkligen Becher mit Deckel, dessen Aufsenseite sich aus Münzen des preussischen Herrscherhauses zusammensetzt. Bezeichnet ist dieser Becher mit dem Berliner Stadtwappen (einem Bären) und einem Goldschmiedezeichen, in welchem der Name Kuhn zu lesen ist; weitere Prachtstücke sind ein Gueridon und ein großes wannenartiges Kühlgefäß aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, ferner ein großes vasenartiges Gefäß mit Deckel und Ausgußrohr am Boden. Letztere beiden Objekte sind Augsburger Arbeiten mit A. E. und J. E. bezeichnet.

Die von dem König Karl von Württemberg geschickten Gegenstände nehmen einen ganzen Kasten ein und bestehen aus circa 100 Stücken. Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart ist die gesammte Gefäßbilderei darin vertreten. Pokale und Becher, Uhren und Tafelaufsätze, Kaffee- und Toilettenservice, Kästchen, Schreibzeuge etc. wechseln in bunter Mannigfaltigkeit mit einander. Hervorragend sind eine prachtvolle Kassette, die man als Jam-

nitzersche Arbeit bezeichnet, mehrere Nautili, durch Größe und geschmackvolle Montierung sich auszeichnend, eine italienische Standuhr vom Jahre 1563 und zahlreiche Pokale und Prunkgefäße des 16. und 17. Jahrhunderts. Ohne auf alles einzelne dieser Abtheilung weiter einzugehen, werden noch 5 schöne Pokale des Augsburger Handelsvereins und ganz besonders die Prachtwerke, welche das k. Kunst- und Alterthumskabinet in Stuttgart dahin geliehen hat, erwähnt. Unter den 40 Stücken dieser Ausstellung fällt vor Allem ein Krystallbecher mit Metallmontierung auf, welcher mit Perlen, Edelsteinen und farbigem Email so wunderbar verziert ist, daß dieses Prachtstück den edelsten und vollendetsten Werken einzureihen ist, welche die Renaissance uns überliefert hat. Den Fuß des Bechers bildet ein Tritonenpaar, dessen Leib aus einer Monstreperle besteht. Auf dem Deckel ist Venus mit einem Delphin angebracht. Dem allgemeinen Charakter nach scheint dieses vorzügliche Werk eine Münchener Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. zu sein. Ferner ist ein Degen mit Jaspisgriff und wundervoll tauschierter Klinge zu nennen, verschiedene kunstvoll gearbeitete Löffel und Eßgeräthe, Tafeln mit getriebenen figürlichen Darstellungen, Kokosnuß- und Nautiluspokale, sowie hervorragende Werke aus Halbedelsteinen und Bergkrystall. Aus dem Schatze des Prinzen Karl von Preußen stammen große Prunkschüsseln mit getriebenen Verzierungen und eine Anzahl vorzüglich gearbeiteter Pokale der Renaissancezeit. — Einen wesentlichen Beitrag hat auch die Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Alterthums-Denkmale in Stuttgart — 64 Stück — geliefert. Neben Gegenständen aus dem 16. bis 18. Jahrhundert finden wir hier auch alte Schmucksachen aus alemannischen Gräbern.

76) Hannover. Hier geht ein bedeutungsvolles und hochinteressantes Unternehmen seiner Vollendung entgegen. Am 2. Juli werden die, für eine Provinzial-Ausstellung zu bedeutenden Dimensionen angewachsenen Hallen dem Publikum geöffnet werden. Aufser den etwa 1500 Industriellen, welche durch ihre Ausstellungen den heutigen Stand des Gewerbelebens der Provinz zur Schau bringen, wird eine zweite Abtheilung die Erzeugnisse des kunstgewerblichen Fleißes der Vorfahren dem gegenüberstellen. Der Ruf der niedersächsischen Alterthümer ist ein so weit verbreiteter, daß man mit Sicherheit annehmen darf, diese Abtheilung allein würde wohl im Stande sein, die Kenner und Liebhaber aus allen Gauen Deutschlands, ja auch aus dem Auslande, diesen Sommer nach Hannover zu ziehen. Gewiß war noch niemals in Norddeutschland eine solche Sammlung von Alterthumsschätzen bei einander. Die Dome von Hildesheim und Osnabrück, die alten Stifter und Klöster, eine große Anzahl von Magistraten und Privatpersonen haben ihre kostbarsten, theilweise bis jetzt dem Auge des Publikums ganz entzogenen Schätze an das Tageslicht geholt. Hoffen wir, daß recht viele Besucher die Gastfreundschaft der schönen Stadt Hannover während der Monate Juli, August und September in Anspruch nehmen.

(Nordd. Allgem. Ztg., Nr. 133.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.